



12. Stadtratsprotokoll / 12^e procès-verbal du Conseil de ville

Sitzung vom Mittwoch, 17. Oktober 2018, 18.00 Uhr
Séance du mercredi 17 octobre 2018 à 18h00

Ort: Stadtratssaal in der Burg

Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg

Anwesend / Présents:

Arnold Marc, Arnold Niels, Augsburg-Brom Dana, Bohnenblust Peter, Bord Pascal, Briechle Dennis, Brunner Thomas, Cadetg Leonhard, Clauss Susanne, De Maddalena Daniela, Diop Mamadou, Fischer Pascal, Francescutto Luca, Frank Lena, Freuler Fritz, Gonzalez Vidal Bassi Glenda, Gugger Reto, Günther Muriel, Gurtner-Oesch Sandra, Hamdaoui Mohamed, Heiniger Peter, Helbling Beatrice, Känzig Urs, Kaufmann Stefan, Koller Levin, Külling Urs, Leuenberger Bernhard, Loderer Benedikt, Meyer Miro, Molina Franziska, Ogi Pierre, Paronitti Maurice, Pittet Natasha, Rebetez Maurice, Rindlisbacher Hugo, Rochat Julien, Roth Myriam, Scheuss Urs, Schneider Sandra, Schneider Veronika, Schor Alfred, Sprenger Titus, Steinmann Alfred, Stocker Julien, Strässler Thomas, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Tanner Anna, Tennenbaum Ruth, Torriani Isabelle, Vlaiculescu-Graf Christiane, Wächter Olivier, Wendling Cécile, Widmer Patrick, Wiederkehr Martin, Wiher Max

Entschuldigt / Absence(s) excusée(s):

Grupp Christoph, Scherrer Martin, Zumstein Joël

Vertretung des Gemeinderates / Représentation du Conseil municipal:

Stadtpräsident Fehr Erich

Gemeinderätinnen/Gemeinderäte Feurer Beat, Némitz Cédric, Schwickert Barbara, Steidle Silvia

Entschuldigt Gemeinderat / Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal:

-

Vorsitz / Présidence:

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin

Sekretariat / Secrétariat:

Klemmer Regula, Ratssekretärin

Behandelte Geschäfte / Affaires traitées**Seite/Page**

183. Genehmigung der Traktandenliste	479
184. Mitteilungen Stadtratsbüro	479
• Abrechnung in der Kompetenz der GPK	479
185. Protokollgenehmigungen (13. und 14. Dezember 2017 / Nrn. 16 und 17)	480
186. 20180174 Stellenschaffung / Stellenstreichung per 01.01.2019	480
187. 20180026 Budget 2019	495
• Allgemeine Debatte	495
188. Begründung der Dringlichkeit Postulat 20180325, Christiane Vlaiculescu-Graf, PSR «Energiepolitik der Stadt Biel II»	502
189. Begründung der Dringlichkeit überparteiliche Interpellation 20180326, Peter Heiniger, PdA, Dana Augsburger-Brom, SP, Mohamed Hamdoui, PSR «Ist die Chancengleichheit an Bieler Oberstufen gewährleistet?»	502
190. Begründung der Dringlichkeit überparteiliches Postulat 20180324, Peter Heiniger, PdA, Mohamed Hamdaoui, PSR «Massnahmen gegen Raser in der Innenstadt»	502
187. 20180026 Budget 2019 (Fortsetzung)	503
• Präsidialdirektion	509
• Finanzdirektion	510
• Direktion Soziales und Sicherheit	510
• Direktion Bildung, Kultur und Sport	512
• Direktion Bau, Energie und Umwelt	513
• Botschaft	516
191. Ordnungsantrag	524
192. Neueingänge	526

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich begrüsse Sie zur 12. Stadtratssitzung dieses Jahres. Ein herzliches Willkommen geht auch an die Gäste auf der Tribüne. Ich möchte Sie aber bitten, die Diskussion des Stadtrates weder zu stören noch mit Applaus oder Buh-Rufen zu unterbrechen. Ich wünsche Ihnen für heute Abend gute Debatten! *(Gelächter)*

183. Genehmigung der Traktandenliste

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Da die Herren Zumstein und Scherrer abwesend sind, wurde beantragt, die folgenden Traktanden auf die Sitzung vom 15. November 2018 zu verschieben:

- Interpellation 20180099, «Erfolg von Einbürgerungen»
- Postulat 20180097, «Ampelanlage Portstrasse»
- Interpellation 20180100, «Monitoring städtischer Subventionen»

Gibt es dazu Bemerkungen? Das ist nicht der Fall.

Die Traktandenliste wird mit diesen Änderungen **genehmigt**.

184. Mitteilungen Stadtratsbüro

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Auf Ihren Tischen liegend folgende Unterlagen auf:

- Änderungsantrag der Fraktionen GLP und FDP zum Traktandum «Stellenschaffung / Stellenstreichung per 01.01.2019»
- Änderungsantrag des Stadtratsbüros (SRB) zum Budget 2019
- Änderungsantrag der Fraktion FDP zum Budget 2019 (Personalaufwand)
- Änderungsantrag der Fraktion FDP zum Budget 2019 (Sach- und übriger Betriebsaufwand)
- Änderungsanträge der Fraktionen FDP und SVP/Die Eidgenossen zum Budget 2019 (Bussen)
- Änderungsanträge der Fraktionen Grüne, GLP, SP/JUSO und SVP/Die Eidgenossen zum Budget 2019 (Botschaft)
- Änderungsantrag der Fraktion Grüne zum Traktandum «Einsetzen einer stadträtlichen Spezialkommission für die zukünftige Ausgestaltung der Sozialbehörde (KSB)»

Abrechnung in der Kompetenz der GPK

Klemmer Regula, Ratssekretärin: Die GPK hat anlässlich ihrer Sitzung vom 11. Oktober 2018 die folgende **Abrechnung** der Direktion Bau, Energie und Umwelt **in eigener Kompetenz und einstimmig genehmigt**:

- 20120346 Schulhaus Peupliers / Dringlicher Ersatz Turnhallenverglasung aus Sicherheitsgründen

185. Protokollgenehmigungen (13. und 14. Dezember 2017 / Nrn. 16 und 17)

Klemmer Regula, Ratssekretärin: Im Protokoll Nr. 16 vom 13. Dezember 2017 ist auf Seite 691 folgende Aussage von Herrn Cadetg falsch festgehalten: «*Das Berner Münster war von Anfang an eine Bauhütte*». Richtig ist: «*Das Berner Münster hatte von Anfang an eine Bauhütte*».

Die Protokolle Nrn. 16 und 17 werden mit dieser Änderung stillschweigend genehmigt.

186. 20180174 Stellenschaffung / Stellenstreichung per 01.01.2019

Frank Lena, GPK: Dieses Jahr hat der Stadtrat über die definitive Schaffung von insgesamt 14,88 neuen Stellen zu beschliessen. Darin enthalten sind insbesondere die Stellen der stellvertretenden GeneralsekretärInnen für die Direktionen. Seit Einführung des neuen Personalreglements kann der Gemeinderat über Stellen, die durch Dritte oder im Rahmen des kantonalen Lastenausgleichs sichergestellt werden, in eigener Kompetenz entscheiden. In diesem Rahmen wurden dieses Jahr weitere 11,1 Stellen geschaffen. Der Gemeinderat weist im Bericht zu Recht darauf hin, dass die Stellenschaffungen zwar zunehmen, gleichzeitig von der Verwaltung aber auch immer mehr Aufgaben wahrgenommen werden. Das betrifft insbesondere die städtischen Dienstleistungsanbietenden, die aufgrund des Aufgabenzuwachses zunehmend knapp besetzt sind. Deshalb begrüsst die GPK insbesondere die Stellenschaffung bei der Abteilung Personelles. Die dortige Personalsituation wurde auch anlässlich eines Verwaltungsbesuchs der GPK vor ein paar Jahren thematisiert. Die GPK empfiehlt den vorliegenden Antrag mehrheitlich zur Annahme.

Cadetg Leonhard, Fraktion FDP: Bei der Fraktion FDP stellt sich angesichts des Verwaltungsausbaus eine gewisse Ratlosigkeit ein. Mit der Stellenaufstockung insbesondere auf Kaderebene wird es für das Milizparlament immer schwieriger, im Einzelnen Einfluss zu nehmen. Allerdings muss das Parlament aber auch gar nicht immer alle Details kennen, denn es kann aufgrund der Gewaltentrennung nur wenig direkt beeinflussen. Die Gewaltentrennung sieht nämlich vor, dass das Parlament den Rahmen setzt, also zum Beispiel das Budget beschliesst, welches die Exekutive dann umsetzt. Die Fraktion FDP stimmt den Stellenschaffungen grundsätzlich zu, wird aber im nachfolgenden Traktandum den Antrag stellen, die Personalkosten auf dem Niveau des Budgets 2018 zu plafonieren. Damit sprechen wir uns aber nicht gegen Betreuungszulagen und Realloohnerhöhungen aus. Auch anerkennen wir, dass es schwierig ist, innerhalb eines gegebenen finanziellen Rahmens Spielraum für Betreuungszulagen und Realloohnerhöhungen zu schaffen. Die FDP ist also nicht gegen solche. Sie möchte aber, dass diese innerhalb eines festgelegten Rahmens kostenneutral und möglichst mittels natürlicher Abgänge finanziert werden. Wie der Gemeinderat das konkret umsetzen will, ist nicht Sache des Parlaments. Sollte diese Aufgabe aber mit den vom Parlament gesetzten Rahmenbedingungen nicht erfüllen können, kann nochmals darüber diskutiert werden. Die FDP ist für eine Plafonierung der Personalkosten, weil die Stadt im Moment trotz sehr tiefer Zinsen die höchste Zinsbelastung aller grösseren Gemeinden im Kanton Bern aufweist und weil die

Schulden trotz guter Konjunkturlage alljährlich immer noch steigen. Die Fraktion FDP stimmt dennoch für die vorgeschlagenen Stellenschaffungen.

Bord Pascal, au nom du Groupe PRR: Le Groupe PRR remercie le Conseil municipal du rapport et des explications. Le renforcement des ressources pour appuyer le Conseil municipal dans son travail est nécessaire. La Commission spéciale pour le projet de révision totale du règlement du personnel avait déjà recommandé une augmentation des ressources pour le Département du personnel. La proposition du Conseil municipal va dans ce sens et limitera la surcharge de travail chronique. Notre groupe ne commentera pas les autres postes, car ce n'est pas par ce biais qu'il faut soutenir ou décrier une politique publique du Conseil municipal, même si nous avons quelques doutes sur la création de certains postes. Il faut aussi garder en tête, que même s'il y a un financement cantonal pour certains postes, les coûts transversaux comme l'infrastructures et les ressources humaines liés à ces postes restent à la charge de la Ville. Le Groupe PRR regrette, par ailleurs, que le Conseil municipal n'ait fait que la moitié du travail, en demandant des ressources supplémentaires pour certains domaines en développement, mais qu'aucune suppression de postes n'a été faite dans des domaines dont la charge de travail diminue ou devrait diminuer ou n'est pas prioritaire. Le Groupe PRR demande au Conseil municipal de plancher également sur certaines réductions de postes en 2020. Nous accepterons la proposition du Conseil municipal en ce qui concerne la création définitive des postes pour le 1^{er} janvier 2019.

Freuler Fritz, Fraktion Grüne: Die Fraktion Grüne dankt dem Gemeinderat für den vorliegenden Bericht. Sie hat sich mit den Stellenschaffungsanträgen des Gemeinderates von knapp 15 neuen Stellen auseinandergesetzt und wird diesen zustimmen. Die Kompetenz zur Genehmigung der Stellen, die nicht durch Dritte respektive den Kanton finanziert sind, liegt beim Stadtrat. Eine fundierte Abklärung und Beurteilung können die Parlamentsmitglieder aber nicht vornehmen. Sie müssen sich auf die Anträge des Gemeinderates und vor allem auch auf die Prüfungsaufsicht der GPK verlassen können. Es ist wichtig zu wissen, dass seit Jahren sowohl finanziell als auch politisch erheblicher Druck auf die Bieler Regierung ausgeübt wird, möglichst keine neuen Stellen zu schaffen. Ich erinnere an das unsägliche Stellenwiederbesetzungsmoratorium... Deshalb vermute ich, dass die beantragten Stellen das absolute Minimum darstellen, möglicherweise nicht einmal das. Das zeigt sich im Bericht an folgendem Beispiel: in der Abteilung Personelles fehlen mindestens zwei 100%-Stellen, eine für die Projektleitung Case Management und eine für das betriebliche Gesundheitsmanagement. Diese Stellen wurden mit der Einführung der Taggeldversicherung nötig, also bereits vor rund zwei Jahren mit der Revision des Personalreglements. Zudem fehlt nach wie vor eine Stelle für das Projektmanagement im Bereich Löhne und Sozialversicherungen. Letztere wird mit vorliegendem Bericht nun definitiv beantragt. Aber die vorgesehene Stelle für Personal- und Organisationsentwicklung fehlt nach wie vor. Auch die Aussage im Bericht, dass mit 910 Stellenprozenten in der Abteilung Personelles weit über 2'000 Mitarbeitende betreut werden, wirft einige Fragen auf. Ob eine Vollzeitstelle die personellen Belange von über 200 Mitarbeitenden abdecken kann, ist zumindest stark fragwürdig.

Einige der beantragten Stellen sind eine Folge des generellen Bevölkerungswachstums in der Stadt und der deshalb benötigten Infrastrukturen in Schulen, Heimen und beim Verkehr, wie bereits mein Vorredner erwähnt hat. Über die Stellenschaffungen im Rahmen des Projekts «Stärkung der Regierungsarbeiten» mit

der Aufstockung der Direktionssekretariate wurde bereits genügend geschrieben und debattiert. Jetzt geht es um deren Umsetzung. Auf weitere Details zu den Stellenschaffungen will ich nicht eingehen, die GPK-Sprecherin ist dazu - wie gesagt - besser legitimiert. Die Fraktion Grüne steht hinter den Anträgen des Gemeinderates, auch wenn nur das absolute Minimum der benötigten Stellen geschaffen wird. Allerdings gleicht dieses Geschäft einer Gratwanderung: Zahlreiche Studien haben gezeigt, dass zu knappe Stellenetats zu einem Teufelskreis führen können. Die Belastung der Mitarbeitenden steigt und führt bei ihnen zu Überlastung, diese zu Überforderung, daraus wiederum ergeben sich steigende Fluktuationsraten und krankheitsbedingte Absenzen. Überlastung, Überforderung und krankheitsbedingte Ausfälle bei den verbleibenden Mitarbeitenden nehmen dadurch weiter zu, und treffen ganze Abteilungen unabhängig von der Hierarchiestufe. Eine solche Entwicklung bringt für beide, die Mitarbeitenden wie für die Stadt als Arbeitgeberin, nur Nachteile mit sich. Es braucht viel Zeit und Geduld, um den angerichteten Schaden wieder zu beheben. Das Beispiel zeigt: Stellenabbau oder mangelnder -ausbau haben das Gegenteil von Sparen und Effizienz zur Folge. Gerade letzte Woche wurden neue Studien veröffentlicht, die zeigen, wie dramatisch die Arbeitslast und die daraus resultierenden Folgen für die psychische Gesundheit inzwischen geworden sind. Die schweizerische Leistungsgesellschaft lässt grüssen, wenn mehr als jede vierte Person bei der Arbeit gestresst ist... Eine von der Universität Bern ausgearbeitete Erhebung stellt gar eine Zunahme von vier Prozent in den letzten zwei Jahren fest. Der volkswirtschaftliche Schaden ist immens und als Stadtrat stehen wir in der Verantwortung, diesen Schaden möglichst zu minimieren und die notwendigen Stellen zu schaffen. Als Vorstands- und Geschäftsleitungsmitglied des Gewerkschaftsbundes Biel-Seeland bin ich erleichtert darüber, dass immerhin die hier beantragten Stellen in den Stellenplan aufgenommen werden. Ich danke für Ihre Zustimmung.

Wiederkehr Martin, Fraktion SP/JUSO: Die Fraktion SP/JUSO dankt dem Gemeinderat für seinen ausführlichen Bericht. Bei den Stellenschaffungen entbrennt jeweils eine halbe Budgetdebatte, denn es geht es einerseits um Personen, andererseits aber auch um Finanzen. Das wissen alle, die mit Angestellten zu tun haben. Ich habe es so erlebt: eine Stelle wird provisorisch besetzt, um deren Wirksamkeit zu prüfen. Erweist sich eine Stelle als wirksam, wird sie anschliessend definitiv geschaffen, ansonsten wird sie wieder gestrichen. Somit nehme ich an, dass die beantragten Stellen die erwartete Wirksamkeit bringen. Die Fraktion SP/JUSO steht geschlossen hinter dem Antrag des Gemeinderats. Trotzdem möchte ich mich zu einzelnen Aspekten noch äussern. Herr Freuler hat bereits einiges erwähnt. Ich beschäftige mich beruflich mit dem Thema Stress am Arbeitsplatz. Daher weiss ich, dass Angestellte, die - aus welchen Gründen auch immer - nicht anwesend sein können, nur kosten. Solche Absenzen sind teurer als die Schaffung einer neuen Stelle. Da sich jede Firma Überlegungen zu diesem Thema machen sollte, betreiben heute viele Arbeitgeber ein Gesundheits- oder Case Management. Für dieses wird auch mit dem vorliegenden Bericht eine Stelle beantragt. Allerdings finde ich eine einzige Stelle für alle städtischen Angestellten relativ wenig. Ich bin aber sicher, dass sie etwas bringen wird. Sobald es eine Firma schafft, die Absenzen ihrer Mitarbeitenden zu reduzieren, verbessern sich auch ihre Zahlen. Natürlich können die aufgrund der Absenzen entstandenen Kosten zum Teil über Versicherungen abgedeckt werden. Allerdings steigen ja auch die Versicherungsprämien kontinuierlich, was den Druck weiter erhöht. Es ist mir deshalb wichtig, die vorgesehene Stelle zu schaffen. Auch die Wirksamkeit der weiteren beantragten Stellen ist ausgewiesen. Diejenigen für die

Schulsozialarbeit beispielsweise gehen auf einen rund 20-jährigen Vorstoss von mir zurück... Hingegen stellt die Fraktion SP/JUSO die Wirksamkeit von stellvertretenden GeneralsekretärInnen in Frage (50 Stellenprozente pro Direktion). Der Gemeinderat beantragt, diese Stellen definitiv zu schaffen. Vermutlich kam er zum Schluss, sie seien wirksam und für die Bevölkerung vorteilhaft. Ich erinnere daran, dass die Stadtbevölkerung jährlich um 1% wächst. Heute beläuft sie sich auf ungefähr 56'000 Einwohnende. In zehn Jahren dürften es über 60'000 sein. Die Stadt Biel wächst also. Leerwohnungsbestände sind zwar heute noch ein Thema, nicht aber morgen. Von der Stadt werden sehr gute Dienstleistungen erwartet. Es ist fast wie im Gesundheitswesen: alle wollen die besten Dienstleistungen, ohne etwas dafür zu bezahlen. Die Steuern garantieren gewisse Dienstleistungen für die Bevölkerung. Nun wollen aber die Fraktionen FDP und GLP den Antrag stellen, die stellvertretenden Generalsekretariate nicht definitiv zu schaffen. Ich gehe davon aus, dass der Gemeinderat gute Gründe hierfür hat. Diese möchte meine Fraktion erfahren. Ihrer Ansicht nach müssen Stellenschaffungen für die Bevölkerung wirksam sein damit die Qualität der Verwaltungsdienstleistungen steigt.

Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Auch die Fraktion SVP/Die Eidgenossen dankt dem Gemeinderat für den vorliegenden Bericht. Wie meine VorrednerInnen bereits richtig erläuterten, sollen weitere 14,8 Vollzeitstellen definitiv geschaffen werden. So wächst die Bieler Verwaltung stetig an, genau wie die Ausgaben und die Verschuldung. Für die Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist die Verwaltung bereits heute mancherorts zu aufgebläht. Eine Effizienzprüfung wäre angebracht. Wir unterstützen deshalb den aufliegenden Antrag der Fraktionen FDP und GLP und lehnen das Geschäft zum jetzigen Zeitpunkt ab.

Ogi Pierre, au nom du Groupe PSR: Le Groupe PSR vous demande de soutenir la proposition du Conseil municipal. J'ai longtemps lutté contre des suppressions de postes alors maintenant qu'il n'y a que des créations de poste, je suis très satisfait. La création de poste est toujours une aide à la population. Par contre notre groupe regrette qu'il n'y ait pas assez de créations de postes pour certaines directions, où il y a véritablement un manque de ressources, comme par exemple à la Direction des travaux publics. Lorsque je constate que de l'herbe pousse le long des trottoirs, je me demande s'il ne faudrait pas mettre des moutons, car je pense que la Ville ne dispose pas du personnel pour faire ces travaux...

Briechle Dennis, Fraktion GLP: Auch die Fraktion GLP unterstützt grundsätzlich die vom Gemeinderat vorgeschlagenen Stellenschaffungen. Wir machen uns aber ebenso Sorgen über die Entwicklung bei den Personalkosten und rufen den Gemeinderat auf, in den kommenden Jahren eine gewisse Zurückhaltung zu üben. Es ist ja bezeichnend, dass neue Stellen zwar geschaffen, aber keine einzugestrichen werden soll. Dass es neue Aufgaben gibt, hinterfragen wir nicht. Gleichzeitig ist der Gemeinderat aber offenbar der Meinung, es gebe in keinem einzigen Bereich weniger zu tun. Diese Richtung stimmt definitiv nicht. Wie bereits erwähnt wurde, stellt die Fraktion GLP zusammen mit der Fraktion FDP einen Antrag. Wir haben gewisse Fragen im Zusammenhang mit der definitiven Schaffung der 50%-Stellen für die stellvertretenden Generalsekretariate in den Direktionsstäben. Unser Antrag ist primär im Kontext mit der aktuell laufenden Totalrevision der Stadtordnung zu sehen. Die Revision der Stadtordnung wurde mit grossen Worten angekündigt: Sie soll unabhängig von den heutigen Regelungen erschaffen werden und keine Tabus enthalten. Es handle sich

um ein grosses Projekt, das Raum für Neues schaffe und Bestehendes hinterfrage. Vor diesem Hintergrund mutet das Timing für die Schaffung dieser Stellen in den Generalsekretariaten etwas seltsam an, denn damit werden bestehende und neue Strukturen vorab zementiert. Die vom Gemeinderat ausgesandten Signale für die Stadtordnung und die beantragten Stellenschaffungen sind somit widersprüchlich, denn wer weiss schon heute, wie sich die bestehenden städtischen Strukturen aufgrund der Totalrevision der Stadtordnung verändern werden? Wer weiss, ob die heute beantragten Stellen auch in Zukunft noch passen? Aus diesen Überlegungen **beantragen die Fraktionen GLP und FDP, die fünf 50%-Stellen für die stellvertretenden Generalsekretariate noch nicht definitiv zu schaffen, sondern sie provisorisch um zwei Jahre bis 31. Juli 2021 zu verlängern, also bis nach dem Abschluss der Arbeiten für die Totalrevision der Stadtordnung.**

Heiniger Peter, PdA: Ich habe das Vergnügen, das erste Mal im Stadtrat zu sprechen. Ich merke erst jetzt, wie klein der Stadtratssaal eigentlich ist... Die vom Gemeinderat vorgeschlagenen Stellenschaffungen unterstütze ich grundsätzlich. Ich möchte an dieser Stelle das Beispiel einer Stadt einbringen, die ähnlich aufgestellt ist wie Biel, nämlich Winterthur. Winterthur ist Nummer zwei im Kanton Zürich, so wie Biel Nummer zwei im Kanton Bern ist. Winterthur hat bei der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) eine Studie in Auftrag gegeben, um festzustellen, wie es um die Arbeitsbelastung ihrer Angestellten steht. Die Studie der ZHAW hat ergeben, dass der Sozialdienst personell ausgebaut werden sollte. Während der Kanton Bern den Grundbedarf der Sozialhilfe um 8% senken will, geht Winterthur den umgekehrten Weg: Wurden dort mit einer 100%-Stelle im Sozialdienst bisher 145 Dossiers betreut, werden es neu nur noch 75 sein. In der angesprochenen Studie konnte eindeutig nachgewiesen werden, dass dadurch die jährlichen Fallkosten um zirka CHF 1'500 reduziert werden können. Wissenschaftlich wurde also bewiesen, was seitens der Sozialarbeitenden längst als Erfahrungswissen gilt. Mehr Zeit pro Fall trägt zu einer besseren Beratung, mehr Verbindlichkeit, einer besseren Koordination bei und bewirkt dadurch auch weniger Sanktionen. Weiterer positiver Nebeneffekt ist, dass die Arbeitszufriedenheit klar steigt. Die Personalfuktuation sinkt, was natürlich auch wieder dazu beiträgt, die Kosten weiter zu senken. Deshalb sollen im Sozialdienst sicher keine Stellen gestrichen werden! Vielmehr sollte mittelfristig ein weiterer Stellenausbau anvisiert werden. An dieser Stelle möchte ich dem Gemeinderat nochmals für seine Anträge danken, die ich vollumfänglich unterstützen kann. Ich hoffe auf Ihre Zustimmung. *(Applaus von der Tribüne)*

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich bitte das Publikum, auf das Applaudieren zu verzichten.

Brunner Thomas, EVP: Es wurde bereits viel zum Case Management gesagt. Ich sage aber: wenn jemand für dieses angestellt werden muss, ist es eigentlich schon zu spät. Es ist ein Armutszeugnis für den Arbeitgeber, wenn sein Case Management viel zu tun hat. Handlungsbedarf besteht nämlich nur dann, wenn der Arbeitgeber seine Fürsorgepflicht nicht ernst nimmt. Eigentlich möchte ich auf ein Case Management verzichten und in die diesem vorhergehende Phase investieren. Wie dem auch sei: es ist ein schwieriges, facettenreiches Thema. Trotzdem werde ich dem vorliegenden Bericht zustimmen, denn ich vertraue auf die zuverlässige Arbeit der Verwaltung und des Gemeinderats. Es wäre gut, wenn der Stadtrat die Arbeit der Verwaltung besser überprüfen könnte, schon nur aufgrund der Budgetbelastung. Ohne exakte Kenntnisse

ist eine Überprüfung aber kaum möglich. Eine Ablehnung des Berichts wäre gegenüber den betroffenen Mitarbeitenden fragwürdig. Somit bleibt für mich das ungute Gefühl, in einem Dilemma zu stecken. Um das künftig zu verhindern, müsste bereits der Prozess der vorläufigen Stellenschaffungen überarbeitet werden, beispielsweise in der neuen Stadtordnung. Alternativ könnten der Stellenplan oder die Personalkosten plafoniert werden. Ich unterstütze Vorstösse in diese Richtung und bitte den Gemeinderat, mit neuen Stellenschaffungen vorsichtiger umzugehen. Häufig finden sich in der gleichen Abteilung freie Personalressourcen, die vorgängig aufgespürt werden müssen. Wenn ich von freien Personalressourcen spreche, meine ich nicht Faulheit am Arbeitsplatz. Die normale Entwicklung einer Organisation schafft aber immer wieder freie Personalressourcen, die anders eingesetzt werden könnten.

Sprenger Titus, Passerelle: Vielen Dank für die umfangreichen und detaillierten Informationen zu den Stellenschaffungen. Wir haben bereits gehört, dass Stellenschaffungen immer mit der Budgetdebatte zusammenhängen. Das ist für mich ein Problem. Ist von Stellenschaffungen die Rede, denken viele zuerst an die Kosten und nicht an die Wirkung. Mehr Stellen führen aber zu mehr Qualität, wodurch weniger Fehler und weniger Kosten entstehen. Das Case Management ist ein gutes Beispiel dafür: Oftmals wirken sich Stellenschaffungen auch hinsichtlich der Kosten positiv aus. Der Stellenschaffungsantrag des Gemeinderats entstand ja auch nicht aus einer Laune heraus, sondern dürfte mit dem Aufgabenzuwachs zusammenhängen. Damit komme ich zu den Rahmenbedingungen: wer die teilweise schon provisorisch geschaffenen und sich in der Praxis als notwendig erwiesenen Stellen bekämpfen will, sollte nicht bei den Stellenschaffungen ansetzen. Es wäre ehrlicher, stattdessen mehrheitsfähige Vorstösse zu lancieren, die einen Aufgabenverzicht fordern. Der Stadtrat trägt eine Mitverantwortung für die definitive Schaffung von Stellen. Er hat letztlich die Mittel für die Erfüllung der anstehenden Aufgaben bereitzustellen. Aus den genannten Gründen werde ich deshalb den Antrag des Gemeinderates unterstützen. Den Änderungsantrag der Fraktionen FDP und GLP werde ich nicht unterstützen, dies auch vor dem Hintergrund, dass die Revision der Stadtordnung noch mehr Stellen tangieren könnte. Es ist deshalb nicht logisch, den heutigen Stadtratsentscheid mit der Totalrevision der Stadtordnung in Verbindung zu bringen.

Cadetg Leonhard, FDP: Ich möchte auf einzelne geäußerte Voten eingehen: Herr Briechele erwähnte, dass die von der Stadt eingeschlagene Richtung nicht stimme, mit dem Schuldenwachstum und der Zeitbombe Schuldendienst vor Augen, muss ihm sicher zugestimmt werden. Das nimmt den Stadtrat in die Pflicht, Rahmenbedingungen zu setzen, unter welchen die Personalkosten nicht weiter anwachsen. Gleichzeitig verpflichtet es den Gemeinderat, die Betreuungszulagen und Realloohnerhöhungen im gegebenen Rahmen zu schaffen. Das ist tatsächlich schwierig! Herr Freuler führte dem Stadtrat den Teufelskreis von zu viel Arbeit und daraus folgender Krankheit vor Augen. Dem kann ich zustimmen, kenne ich diesen Teufelskreis doch aus eigener Erfahrung. Nun aber einfach mehr Stellen zu schaffen, ist zu kurz gedacht. Gerade in der Verwaltung – und da habe ich eine lange Erfahrung – ist es halt leider so, dass je mehr Personal vorhanden ist, desto mehr Ideen für neue Aufgaben aufkommen und diese auch umgesetzt werden. Wenn die Arbeitslast zu gross wird, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder wird mehr Personal eingestellt oder die Arbeitslast wird verringert. Es ist an den Vorgesetzten und insbesondere an den politisch Verantwortlichen, dafür zu sorgen, dass der Druck nur so stark anwächst, als dass er die Mitarbeitenden nicht schädigt. Es ist an den Vorgesetzten im Dilemma von

begrenzten Mitteln und zu hohen Anforderungen, Entscheidungen so zu treffen, dass sie der realen Belastbarkeit der Mitarbeitenden Rechnung tragen. Diesem Druck müssen sie standhalten. Herr Freuler erwähnte das Personalreglement. Schon bei dessen Erarbeitung wurde mit den Personalverbänden intensiv verhandelt. Alle waren sich einig darin, dass das städtische Personalwachstum langfristig im Widerspruch zum Lohnwachstum steht. Herr Wiederkehr sagte, Stellenschaffungen seien eine halbe Steuerdebatte. Das kann auch anders gesehen werden. Die Stadt steckt wirklich in einem Dilemma, bei welchem die Exekutive die Federführung für mögliche Lösungen innehat. Der Stadtrat hat die belastende Aufgabe, Grenzen zu ziehen. Es wurde das Case Management erwähnt. Diese sinnvolle Einrichtung hilft vor allem da, wo Mitarbeitende krankheitsbedingt aus dem Arbeitsprozess ausgeschieden sind und wieder zurückgeholt werden müssen. Das ist eine wichtige Aufgabe, entbindet aber nicht vor der Verantwortung, die Arbeit so zu organisieren, dass die Mitarbeitenden diese auch leisten können! Selbst wenn vorgesetzte Stellen Leistungen verlangen, welche die Organisationseinheit nicht zu leisten vermag, dürfen die Mitarbeitenden nicht derart überbelastet werden, dass sie krank werden. Das ist schwierig und kann zu Konflikten mit den Vorgesetzten führen. Herr Wiederkehr sagte, die Bevölkerung erwarte sehr gute Dienstleistungen und die Steuern seien schliesslich dazu da, diese Dienstleistungen zu erbringen. Nun ist es aber so, dass nicht alles erwartet werden kann! Es ist nicht möglich, den "Fünfer und das Weggli und noch das Bäckerskind dazu zu bekommen"! Herr Ogi sagte es fehlten Ressourcen um das Unkraut bei den Trottoirs zu entfernen und auch, dass er sich immer gegen Streichung von Stellen ausgesprochen habe. Unserer beider Haltungen unterscheiden sich diesbezüglich wohl grundlegend. Wir, Bürgerlichen gehen davon aus, dass gewisser Betrag zur Verfügung steht und die Verwaltung hierfür Dienstleistungen erbringt. Davon ausgenommen sind nur einige wenige wichtige Staatsaufgaben, beispielsweise die Bildung, Teile des Gesundheitswesens oder Sicherheit, bei welchen der Staat auch über die Gewalthoheit verfügt. Gehen wir aber nochmals zurück zu den von Herrn Ogi erwähnten Mängeln bei den Trottoirrandern: Das Überhandnehmen des Bewuchses ist sicher offensichtlich, eigentlich geht es aber um etwas viel Grösseres: Es geht darum, dass sich Stadtschulden in eine gefährliche Richtung entwickeln. Wirbürden diese überdies auch unseren Kindern auf und das stört uns ebenfalls...

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: ...Herr Cadetg, Sie sollten zum Schluss kommen.

Cadetg Leonhard, FDP: Noch einmal: Wir waren uns mit den Sozialpartnern einig, dass der Personalbestand unter den realen Bedingungen im Widerspruch zur Lohnentwicklung steht. Es geht jetzt also darum, das Ausgabenwachstum zu stoppen, die Personalkosten zu plafonieren und dem Gemeinderat die Aufgabe zu übertragen, im Rahmen der vorhandenen Mittel dafür zu sorgen, dass es dem Personal gut geht!

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich eröffne eine Rednerliste.

Tanner Anna, SP: Ich möchte mich für die vorgeschlagenen Stellenschaffungen stark machen und kurz auf das Votum von Herrn Brunner eingehen. Er sagte, Stellenschaffungen sollen vorgängig sorgfältig geprüft werden. Der Änderungsantrag der Fraktionen FDP und GLP betrifft aber die Stellen von wissenschaftlichen Mitarbeitenden. Was ist deren Aufgabe? Sie gestalten Konzepte, in welchen es vor allem darum geht zu prüfen, wie die Stadt besser organisiert werden kann. Wie kann

beispielsweise ein Sozialdienst organisiert werden, dass die Arbeitsintegration besser gelingt oder dass mehr Präventionsprojekte angeboten werden können? Mit wissenschaftlichen Mitarbeitenden wird genau in die von Herrn Brunner geforderte Vorplanung investiert. Wie Herr Wiederkehr finde auch ich eine Investition in die vorgeschlagenen Stellen richtig. Wo könnte besser investiert werden als in städtisches Personal? Das für dessen Löhne eingesetzte Geld fließt teilweise wieder an die Stadt zurück, denn viele Angestellte wohnen in Biel oder geben hier Geld aus. Diese Effekte entfallen, wenn sie zu wenig verdienen, ihre Stelle verlieren oder auf dem Sozialdienst landen und auf Sozialleistungen angewiesen sind.

Augsburger-Brom Dana, SP: Herr Cadetg sagte in seinen beiden Voten, er und seine Fraktion wollten die Personalkosten plafonieren. Den Löhnen wird aber ein Arbeitsaufwand entgegengesetzt, der offenbar aufgrund des städtischen Wachstums immer mehr ansteigt. Bei anderer Gelegenheit sind die Bürgerlichen ja jeweils begeistert von Wachstum... Zudem überträgt auch der Kanton immer mehr Aufgaben an die Gemeinden. Wenn die FDP die Personalkosten plafonieren will, müsste auch der Arbeitsaufwand plafoniert werden. Es geht nicht an, dass nur der Arbeitsaufwand laufend steigt und die Lohnkosten plafoniert werden. Darunter würde die Gesundheit der Mitarbeitenden leiden... Herr Cadetg hat schon zwei Mal gesprochen. Ich weiss nicht, ob er mir nun auf meine Bedenken noch antworten kann. Es würde mich jedenfalls interessieren, ob er für die Lösung dieses Dilemmas auch eine Idee hat.

Diop Mamadou, PSR: Je rejoins fortement Monsieur Ogi et je peux même encore affirmer qu'au Service social, il y a un sérieux manque de personnel. Je demande donc au Conseil municipal de regarder cela de plus près. Je souhaite encore remercier Madame Chantal Komagata et Monsieur Beat Feurer pour leur engagement de personnel, sans distinction de leur couleur de peau ou de leurs origines. Il serait bien que toute l'Administration prenne exemple. Les biennois et biennoises seront ravis d'avoir un service public performant et de qualité. Le Conseil municipal a pris une décision dans ce sens, c'est pourquoi je pense que ce projet de créations de postes doit être soutenu par le Conseil de ville.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich kann Frau Augsburger-Brom antworten. Hätte sie eingangs aufgepasst, hätte sie gehört, dass Herr Cadetg sagte, es sei am Gemeinderat, allfällige Stellenstreichungen oder Umplatzierungen vorzunehmen oder Anträge auf Dienstleistungsabbau zu stellen... Bezüglich Stellenschaffungen bin ich in einem Dilemma. Herr Sprenger sagte, das Parlament schaffe die Stellen. Stimmt das? Der Stadtrat schafft die Stellen definitiv, das ist richtig. Aber: sozusagen alle Stellen, die heute definitiv geschaffen werden sollen, wurden vor einiger Zeit provisorisch geschaffen. Dazu hatte der Stadtrat nichts zu sagen. Also ist doch das Dilemma, dass der Gemeinderat eine grosse Verantwortung hat, die er wahrzunehmen versucht. Zwischendurch schießt er über das Ziel hinaus. Der Stadtrat wird zu spät hinzugezogen. Wie kann jemandem, der an und für sich gute Arbeit leistet, die Stelle gestrichen werden? Das wäre menschlich, aber auch rechtlich schwierig. Ich bin schon ziemlich lange im Stadtrat und mir ist kein Fall bekannt, bei welchem eine provisorische Stelle nicht definitiv geschaffen worden wäre. Jemand, der eine Stelle ausfüllt, liefert Arbeit, von der alle meinen, sie sei notwendig und unverzichtbar. Ich habe aber insbesondere beim Kanton Stellen gesehen, die nur Papier produzieren, um ebendiese Stelle zu rechtfertigen. Ich sage nicht, das sei in Biel auch so. Trotzdem muss bei der Totalrevision der Stadtordnung überdacht werden, ob es noch richtig ist, dass der

Gemeinderat provisorische Stelle schaffen kann oder ob das Parlament nicht bereits früher miteinbezogen werden sollte. Dann könnten Stadt- und Gemeinderat frühzeitig darüber diskutieren, ob eine Dienstleistung tatsächlich unverzichtbar ist. Wie gesagt unterstützt die Fraktion FDP die Schaffung der vorgeschlagenen Stellen. Allerdings sind wir der Auffassung, dass die Stellen der stellvertretenden Generalsekretariate provisorisch weitergeführt werden sollten, damit deren Wirkung nochmals überprüft werden kann.

Suter Daniel, PRR: Selon le rapport qui nous est soumis concernant la création définitive de postes, il ne s'agit pas uniquement de créer 14.8 nouveaux postes mais 25. En effet, il faut tenir compte des 11.6 nouveaux postes créés dans la compétence du Conseil municipal et ceci sans parler de plus de 18 postes qui sont créés à l'EMS Cristal, qui sont financés par un compte spécial, sans directement toucher le compte administratif de la Ville de Bienne. Le lien avec le budget est évident, comme cela a déjà été souligné. Les groupes bourgeois ont longtemps discuté sur la manière d'agir et plusieurs options ont été abordées concernant la création de postes. Finalement, l'idée de laisser le Conseil municipal juger du besoin en personnel est une bonne idée, car il est difficile pour un parlementaire milicien de définir le nombre de postes à créer. J'y reviendrai dans le cadre du débat sur le budget et aussi sur l'idée exprimée par mon préopinant du POP, qui cherche le lien entre augmentation des dépenses des charges du personnel et l'efficacité du travail, notamment dans le cadre du travail social. Dans ce sens, à titre personnel, je soutiens la proposition d'amendement du Groupe FDP et du Groupe PVL et je vous encourage à en faire de même.

Freuler Fritz, Grüne: Ich möchte dem Stadtrat beliebt machen, den Antrag der Fraktionen FDP und GLP abzulehnen. Herr Bohnenblust sagte, es sei noch nie eine provisorische Stelle nicht definitiv geschaffen oder gestrichen worden. Das stimmt nicht. Herr Bohnenblust ist wie ich schon lange im Stadtrat. Ich erinnere an die Debatten zum Finanzhaushalt I, Finanzhaushalt II oder zur nachhaltigen Haushaltsanierung (NHS). Es geht um einen rund 20-jährigen Sparprozess. Herr Bohnenblust, können Sie mir sagen, wer heute beim städtischen Wohnungsamt arbeitet? Vermutlich nicht, denn das Amt wurde abgeschafft! Herr Cadetg sprach sehr wohlwollend über das Personal. Genau vor einem Jahr hat er aber sämtliche beantragten Stellen abgelehnt. Da frage ich mich schon, wie seine Voten zusammenpassen... Heute sagt er zwar Ja zu den vorgeschlagenen Stellen, will das Budget aber um CHF 1,8 Mio. kürzen. Er spricht im Stadtrat wie ein Mitglied der Exekutive und antwortet auf alle stadträtlichen Voten. Schlussendlich sagt er aber, die Exekutive solle das Problem lösen. Herr Cadetg, wenn Sie schon wie die Exekutive auftreten, lösen Sie doch dieses Problem! Ich glaube, es ist nicht lösbar, schon gar nicht mit dem Antrag der Fraktionen FDP und GLP. Zudem hat der Stadtrat schon mehrmals über die Verlängerung der provisorisch geschaffenen Stellen gesprochen. Diese Diskussion bringt nur Verunsicherung. Wie sollen qualifizierte und motivierte Mitarbeitende gefunden werden, wenn sie nur provisorisch angestellt und das Provisorium droht nicht verlängert zu werden? Ich weiss, dass dieses Vorgehen heute im privaten Arbeitsmarkt gang und gäbe ist. Es schafft aber sicher keine motivierten Arbeitnehmenden. Ich möchte Herrn Cadetg ermuntern, mit den städtischen Angestellten Kontakt aufzunehmen und mit ihnen zu sprechen. Fragen Sie sie nach ihrer Arbeitszufriedenheit, ihrer Motivation und ihrer Gesundheit. Wenn die Gewerkschaften und Personalverbände heute berechnete Personalanliegen einbringen und dem Stadtrat mitteilen, dass das Personal teilweise an seinen

physischen und psychischen Grenzen angelangt ist, kann der Stadtrat als Verantwortlicher doch nicht noch "eins oben drauf hauen"! Die hin und wieder ausgesprochene Wertschätzung für das städtische Personal ist sicher wertvoll, reicht aber nicht. Worten müssen auch Taten folgen und das kostet etwas...

Fehr Erich, Stadtpräsident: Stellenschaffungen sind nie Selbstzweck. Vielmehr sollen dadurch die zwingenden öffentlichen Aufgaben erfüllt werden. Wer den vorliegenden Bericht sowie den Bericht zum Budget aufmerksam gelesen hat, weiss, dass der Gemeinderat sehr intensiv darüber diskutiert hat, welche Stellenschaffungen sinnvoll sind und welche nicht. Dem Bericht kann entnommen werden, dass der Gemeinderat die Mehrzahl der von der Verwaltung beantragten Stellen nicht schaffen will. Ein Vergleich der Bieler Stadtverwaltung mit anderen Städten zeigt, dass die Aufgaben in Biel - relativ gesehen - praktisch überall mit weniger Personal erledigt werden. Das ist eine Tatsache und bedeutet, dass die Bieler Stadtverwaltung enorm viel arbeitet. Selbstverständlich wird immer gewünscht, mit weniger Personal mehr zu leisten. Das funktioniert aber nicht! Es gibt Phasen, in welchen die Stadt nicht wächst und sich dadurch die Aufgaben nicht verändern. Derzeit nimmt aber die Bevölkerung Biel zu, die Aufgaben werden anspruchsvoller und die Anforderungen an die Verwaltung steigen. Darauf muss der Gemeinderat reagieren, indem er die notwendigen Ressourcen bereitstellt. Es gilt auch dafür zu sorgen, dass das Personal unter guten und korrekten Bedingungen arbeiten kann. Gewisse Abklärungen im Zusammenhang mit der Revision des Personalreglements ergaben, dass die städtischen Arbeitsbedingungen grundsätzlich gut sind, zum Teil sogar besser als in der Privatwirtschaft. Das ist auch richtig so. Trotzdem wird die Arbeit hier nicht vergoldet. Ein attraktiver Service public kann nur von Mitarbeitenden erbracht werden, die ihre Aufgaben in der zur Verfügung stehenden Zeit erfüllen können. Es geht dabei auch um Aufgabengebiete, für die sich der von Herrn Cadetg erwähnte Ansatz, wonach die Vorgesetzten die Arbeitslast der Mitarbeitenden verringern sollen, nicht eignet. Wenn es so einfach wäre, wäre ich der Erste, der diesen Ansatz unterstützen würde. Wie gesagt, dient der Ausbau der Verwaltung keinem Selbstzweck. Vielmehr geht es darum, dass die Verwaltung die von der Bevölkerung benötigten Leistungen erbringen kann. So geht es auch um Leistungen, die direkt für Menschen erbracht werden, wie in den Bereichen Alter oder Kita. Gerade in diesen Bereichen kann mit dem gleichen Personalbestand nicht einfach mehr geleistet werden. Das wäre nicht verantwortbar. Gleichzeitig gilt es, auch die diesbezüglichen Vorgaben zu respektieren. In gewissen Bereichen, wie beispielsweise bei den Kitas, hat der Kanton die Vorgaben in den letzten Jahren verschärft, was sich nun in den Kosten niederschlägt. Nun könnte darüber diskutiert werden, ob diese Vorgaben sinnvoll und notwendig sind. Das möchte vielleicht Herr Cadetg. Diese Diskussion kann aber nicht im Stadtrat geführt werden, sondern sie findet im Grossen Rat statt. Dort wurden die massgeblichen Vorgaben beschlossen. Ich wiederhole: es geht um die Arbeit mit Menschen. Diese muss korrekt erbracht und die Vorgaben müssen eingehalten werden. Dabei spielt aber auch ein anderer Aspekt eine grosse Rolle: In der Schweiz gibt es immer mehr Gesetze. Auch als Sozialdemokrat gefällt mir diese Entwicklung nicht unbedingt. Alles wird immer komplizierter, vernetzter, schwieriger. Gesetze sind aber einzuhalten. Im Planungsbereich sind beispielsweise immer mehr Amts- oder Fachberichte nötig, die miteinander in Beziehung zu setzen und zu verarbeiten sind. Werden diese Vorgaben nicht erfüllt, können in Biel beispielsweise keine neuen Bauprojekte mehr realisiert werden. Dabei geht es nicht nur um Häuser und Fabriken, sondern auch um Freizeitanlagen wie die Schüssinsel (die hoffentlich allen gefällt). Solche Projekte werden immer komplexer und die vom

Gemeinderat beantragten Ressourcen sind notwendig, um solche Aufgaben bewältigen zu können. Deshalb funktioniert der Ansatz von Herrn Cadetg, die Arbeitslast sei zu verringern, nicht.

Die Budgetdebatte folgt im Anschluss an dieses Traktandum. Ich möchte aber bereits jetzt darauf hinweisen, dass die gleichzeitige Forderung einer Realloohnerhöhung und Unterhaltszulage für alle, zusammen mit einer Plafonierung der Personalkosten nicht machbar ist. Das funktioniert nicht! Eine Plafonierung der Personalkosten ist zudem eine Bruttobetrachtung. Gerade in den Bereichen Sozialarbeit und Erwachsenen- und Kindesschutzes sollen Stellen geschaffen werden, die aus dem Lastenausgleich bezahlt werden. Wird bei diesen Stellen die Bruttobetrachtung angewandt, müssen auch die Einnahmen entsprechend reduziert werden. Deshalb haben Stellenkürzungen bei solchen Stellen keine Auswirkung auf den Saldo der Stadtrechnung. Deshalb funktionieren auch solch pauschale Vorschläge nicht. Wächst der städtische Personalbestand, wächst auch die Belastung der zentralen Dienste. Mehr Angestellte brauchen mehr Ressourcen im Personalbereich, bei der Informatik, bei den Finanzen. Bei den zentralen Diensten schuf der Gemeinderat in der Vergangenheit neue Stellen nur sehr zurückhaltend. Die derzeitige Entwicklung lässt nun aber keine weitere Zurückhaltung zu. Gewisse Massnahmen müssen getroffen werden, damit die Arbeitssituation für das Personal auch in Zukunft erträglich bleibt. Die GPK-Sprecherin wies darauf hin, dass aus früheren Verwaltungsbesuchen der GPK noch diesbezügliche Forderungen im Raum stehen. Auf diese kann heute nur teilweise eingegangen werden. So verzichtete der Gemeinderat beispielsweise auf die Schaffung einer Stelle bei der Dienststelle Personal- und Organisationsentwicklung. Das beweist, dass er wirklich nur die unerlässlichen und finanzierbaren Stellen schaffen will. Soll zudem beispielsweise die Arbeitsbelastung der Abteilung Personelles überprüft werden, kann nicht der Vollzeitäquivalent als Vergleichsgrösse dienen, sondern die effektive Anzahl Mitarbeitende. In letzter Zeit sind vor allem Bereiche wie die Jugendbetreuung, die KITAS oder die Betagtenheime mit vielen Teilzeitmitarbeitenden gewachsen. Es kommt häufig zu Stellenwechseln oder Änderungen des Beschäftigungsgrades, die viel Arbeit auslösen. Diese Arbeiten fallen pro MitarbeiterIn an und können nicht über einen Durchschnittswert des Personalbestands berechnet werden. Auch solche Aspekte müssen bei Stellenschaffungen berücksichtigt werden.

Der Antrag der Fraktionen FDP und GLP zur zeitlichen Befristung der stellvertretenden Generalsekretariate, ist nach Auffassung des Gemeinderates willkürlich. Es werden willkürlich Stellen herausgeplückt. Die Verlinkung mit der Stadtordnung finde ich recht abenteuerlich, Herr Briechle. Natürlich sollen bei der Revision der Stadtordnung die Strukturen in Frage gestellt werden dürfen. Sollte aber beispielsweise die Anzahl Gemeinderatsmitglieder und damit auch die Anzahl Direktionen reduziert werden, würde dadurch auch tendenziell mehr Support aus der Verwaltung notwendig, um die anstehenden Aufgaben zu erfüllen. Es gibt deshalb keinen Grund, die Stellen der stellvertretenden Generalsekretariate unter Verweis auf die Stadtordnung zu befristen. Hinzu kommt ein praktisches Problem: wie sollen gut qualifizierte Personen für eine auf vier oder fünf Jahre befristete Stelle gefunden werden? Unter diesen Umständen werden gut qualifizierte Personen die Stadt verlassen. Wer schon etwas länger im Stadtrat ist, kann sich sicher an die folgende Geschichte aus der Abteilung Soziales erinnern: Von den Bürgerlichen wurde damals beantragt, die vorgesehenen Stellen nicht definitiv zu schaffen. Den Kompromiss, die Stellen nochmals provisorisch zu

bewilligen, unterstützte der Gemeinderat seinerzeit sogar. Heute ist aber klar, dass das ein Fehler war. Es war enorm schwierig, diese Stellen überhaupt zu besetzen und führte zu Problemen. In der Zwischenzeit ist längstens nachgewiesen, dass es diese Stellen - und leider sogar noch ein paar weitere - braucht, um die von der Sozialhilfe abhängigen Betroffenen wieder integrieren zu können. Deshalb spreche ich mich ganz klar gegen eine weitere Befristung der Stellen der stellvertretenden Generalsekretariate aus.

Zur Frage von Herrn Wiederkehr zur Wirksamkeit der stellvertretenden Generalsekretariate: Die politische Arbeit und die Verwaltungstätigkeit werden immer komplexer. Es gibt immer mehr gegenseitige Abhängigkeiten, die bei der Entscheidvorbereitung berücksichtigt werden müssen. Deshalb braucht es auch eine bescheidene Verstärkung der Direktionen. Eine halbe Stelle pro Direktion dafür ist sehr bescheiden. Im Zusammenhang mit der Administrativuntersuchung bei der DSS und den dieser nachgelagerten Arbeiten der GPK wurde festgestellt, dass der Führungssupport der Direktionen ungenügend war. Es wurde dem Gemeinderat empfohlen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren um seine Regierungsarbeit wahrnehmen zu können. Dafür muss der Gemeinderat genügend Zeit haben, um die zukünftig politisch relevanten Fragen und für die Entwicklung unserer Stadt diskutieren zu können. Das geht nur, wenn die Geschäfte gut vorbereitet sind und der Gemeinderat genug Unterstützung hat, um sich mit den Geschäften vertraut zu machen. Das gilt auch für Themen, die nicht aus der eigenen Direktion stammen. Ein wichtiges Element der Kollegialregierung ist, dass jedes der fünf Gemeinderatsmitglieder für das Gesamtwohl verantwortlich ist und sich deshalb auch mit den Geschäften der anderen Direktionen auseinandersetzt. Das ist nur mit entsprechendem Support möglich. Seit gut einem Jahr funktioniert dieser neue Modus. Durch die bessere Priorisierung der Geschäfte konnte erreicht werden, dass die politisch wichtigen Geschäfte entsprechend vertieft diskutiert werden konnten. Administrativ zu vollziehende Geschäfte werden rascher abgehandelt, was gerade die 150 Stellenprozente bei den Generalsekretariaten sicherstellen. Es braucht diese Stellenprozente. Die Mitarbeitenden haben zudem Anspruch auf Ferien, sind vielleicht einmal krank oder im Mutter- oder Vaterschaftsurlaub. All das muss einkalkuliert werden, auch wenn die beantragten Ressourcen in diesen Fällen schon wieder zu knapp sind. Früher übernahmen die zuständigen Gemeinderatsmitglieder die Stellvertretungen. Damit entfiel viel Freiraum für die Wahrnehmung der politischen Aufgaben, weil sich die Gemeinderatsmitglieder mit administrativen Fragen befassen mussten. Die Wirksamkeit der stellvertretenden Generalsekretariate ist somit ausgewiesen.

Frau Schneider, eine Ablehnung des vorliegenden Geschäftes bringt niemanden weiter. Keine der vorliegend beantragten Stellen definitiv zu schaffen würde bedeuten, dass Mitarbeitende entlassen werden müssten, die eine nicht verzichtbare Aufgabe erfüllen. Der Stadtrat würde ein absolut nicht vertrauensschaffendes Signal an die Mitarbeitenden senden, die jeden Tag tolle Arbeit leisten und zum Teil heute Abend auf der Tribüne sitzen. Ein solches Signal wäre wirklich falsch. Wenn die Fraktion SVP/Die Eidgenossen eine bestimmte beantragte Stelle nicht schaffen will, kann sie einen entsprechenden Änderungsantrag stellen, über den der Stadtrat diskutieren kann. Eine pauschale Ablehnung käme aber nach meiner Auffassung einem Misstrauensvotum an die städtischen Mitarbeitenden gleich. Das könnte ich nicht verstehen und das wäre auch nicht zielführend.

Es wurde gefragt, wer Stellen definitiv schafft. Diese Frage ist heikel. Sie wird auch im Zusammenhang mit der Totalrevision der Stadtordnung und den dieser nachgelagerten Arbeiten zu beurteilen sein. Der Stadtrat verfügt über eine doppelte Steuerungsmöglichkeit, nämlich via Budget und via Stellenplan. Es wurde heute Abend auch gesagt, dass der Gemeinderat wisse, was notwendig sei und Prioritäten setzen könne. Es kann darüber diskutiert werden, ob die Personalkosten in Zukunft global gesteuert werden sollen. Eine Illusion möchte ich aber von vornherein entkräften: Wenn die Stadt wächst und ihre Aufgaben zunehmen, ist ein Globalbudget sicherlich keine Massnahme, um das Wachstum der Personalkosten zu verhindern. Es ist aber sicher ein einfacheres Steuerungsinstrument.

Herr Bohnenblust hat ein sehr gutes Gedächtnis und hält mir manchmal meine früheren Voten vor. Etwas hat er aber offenbar trotzdem vergessen: bei der Stadtgärtnerei und beim Strasseninspektorat wurden einmal 43 Stellen gestrichen! (*Zwischenruf*) So, wie ich Ihr Votum verstanden habe, Herr Bohnenblust, werfen Sie dem Gemeinderat vor, dass er einmal provisorisch geschaffene Stellen auf alle Zeiten beibehalten will. Das stimmt nicht! Es gibt durchaus Verlagerungen. Bei der Stadtgärtnerei und dem Strasseninspektorat stand der Stellenabbau damals im Zusammenhang mit der Mechanisierung und der Anschaffung von Maschinen. Der Gemeinderat bewegt sich. Er achtet darauf, dass die Personalkosten nicht stärker anwachsen als es für einen attraktiven, von der Bevölkerung beanspruchten Service public nötig ist. Deshalb empfehle ich dem Stadtrat, dem Antrag des Gemeinderats zuzustimmen und den Änderungsantrag der Fraktionen FDP und GLP abzulehnen.

Suter Daniel, PRR: Monsieur le Maire s'est longtemps exprimé sur l'utilité de l'engagement des postes "50% collaborateurs/collaboratrices scientifiques / suppléances des secrétaires généraux dès le 01.08.2019". Il a notamment trouvé que c'est un engagement relativement modeste. À ma connaissance, il s'agit d'un coût de plus de 400'000 fr. par année, auquel le Conseil de ville s'engage. Vu les conditions financières actuelles de la Ville de Bienne, c'est bien sûr un investissement énorme. Souvenez-vous du débat sur l'assainissement durable des finances communales (NHS) dans lequel nous avons discuté sur des montants de 20'000 fr., 30'000fr. ou 50'000 fr. Deux ans après, le Conseil municipal propose 400'000 fr. de plus pour des suppléant(e)s des secrétaires généraux. Monsieur le Maire a également affirmé que le choix de ce personnel est arbitraire. Je trouve que ce n'est forcément pas vrai, car je me souviens du débat lors de la présentation de l'initiative "200'000 fr. suffisent". Dans ce débat, le Conseil de ville a entendu la valeur ajoutée du Conseil municipal avec son ancienne rémunération où, Monsieur le Maire a insisté sur le fait que l'Administration est très svelte à ce niveau et que c'est au Conseil municipal de remplacer les secrétaires de généraux pendant leurs absences. L'engagement de ces suppléant(e)s est un peu comme un retour par rapport à l'acceptation de l'initiative "200'000 fr. suffisent". En effet, le Conseil municipal informe, que dans ces conditions, il ne souhaite plus tout faire et donc, il engage des suppléant(e)s aux secrétaires généraux. Ces derniers sont donc du personnel administratif pur, donc la dépense l'est aussi. Je ne doute pas, Monsieur Wiederkehr, que le Conseil municipal est, depuis l'engagement de ces personnes, bien plus à l'aise et confortable dans sa situation. J'estime toutefois, que dans les conditions financières actuelles de la Ville de Bienne, que nous ne pouvons pas nous payer ce luxe. De plus, on peut attendre du Conseil municipal, au-delà des discussions politiques qu'il mène, qu'il mette aussi la main à la pâte et travaille sur des dossiers et dans le domaine administratif. C'est pour cette raison que j'estime,

que le choix de limiter ces postes dans le temps n'est pas arbitraire et que l'engagement financier lié à cet engagement de personnel hautement qualifié n'est pas modeste pour la Ville de Bienne. Je vous invite donc à suivre la proposition du Groupe FDP et du Groupe PVL et vous en remercie.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Etwas ist mir offenbar gelungen: in den letzten Jahren fielen bei den Stellenschaffungen immer wieder unschöne und respektlose Voten gegenüber den Mitarbeitenden. Diese blieben heute Abend weitgehend aus und richteten sich eher gegen den Gemeinderat. Herr Suter, ich schlage Ihnen vor, einen Monat lang mit mir die Stelle zu tauschen auf die Dienstleistungen der Generalsekretariate und deren Stellvertretungen zu verzichten. Wir würden sehen, was dabei herauskommt... Aussagen wie "*luxe*", "*confortable*", "*à l'aise*" und so weiter finde ich respektlos. Auf diesem Niveau möchte der Gemeinderat nicht diskutieren. Auf die Frage von Herrn Wiederkehr nach der Wirksamkeit der stellvertretenden GeneralsekretärInnen zeigte ich diese klar auf. Schlechte Arbeit des Gemeinderats führt insgesamt zu einem schlechten Service public. Der Gemeinderat ist zuoberst und seine Arbeit ist nicht unerheblich für alles, was weiter unten passiert. Ich möchte Sie daran erinnern, dass im Nachgang zur Administrativuntersuchung bei der DSS die politische Forderung laut wurde, der Gemeinderat solle mehr Zeit für wichtige Kernfragen investieren. Auch eine Befragung der Mitarbeitenden zeigte klar, dass vom Gemeinderat mehr Führungsarbeit und mehr Konzentration auf die strategischen Geschäfte erwartet wird. Das hat nichts damit zu tun, dass die Gemeinderatsmitglieder seit Beginn der laufenden Legislatur weniger verdienen und deshalb weniger arbeiten möchten. Herr Suter, ich kann Ihnen versichern, dass das Gemeinderatsamt nach wie vor mehr als ein 42-Stunden-Job ist. Gerade auch deshalb wäre meine Idee mit dem Stellentausch interessant...

Augsburger-Brom Dana, SP: Der Stadtpräsident hat nun genauer erläutert, warum der Arbeitsaufwand bei der Stadtverwaltung gestiegen ist. Der gesamte Arbeitsaufwand steigt. Ich verstehe daher nicht, wieso dann die Fraktion FDP die Personalkosten plafonieren will. Das ist keine Lösung. Dadurch wird die Arbeit nur verschoben oder es müssen externe Mandate vergeben werden. Das kommt sicherlich teurer als "interne" Personalkosten! Der zu leistende Arbeitsaufwand würde nur einen anderen Budgetposten betreffen.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Die Rednerliste ist geschlossen. Offenbar gibt es aber trotzdem noch Äusserungsbedarf. Ich eröffne nochmals eine letzte Rednerliste...

Bord Pascal, au nom du Groupe PRR: Les propos de Monsieur Suter lui sont propre et le reste du Groupe PRR va quant à lui soutenir la création de ces postes. (*Applaudissements*)

Koller Levin, JUSO: Die JUSO ist erstaunt, mit welcher Selbstverständlichkeit die Bürgerlichen heute den Service public angreifen und diesen Angriff unter dem Motto, die Ausgaben nicht weiter auszubauen, zu kaschieren versuchen. Es ist völlig logisch, dass die Verwaltung mit steigender Bevölkerung ausgebaut werden muss. Geschieht dies nicht, gibt es weniger öffentliche Leistungen pro Kopf, was einem Abbau des Service public gleichkommt. Das ist eigentlich nicht so schwer zu verstehen... Den Angriff auf den Service public findet die JUSO schlimm. Noch schlimmer ist jedoch die

Doppelmoral der Fraktionen SVP/Die Eidgenossen, FDP und BDP. Dass sie den Abbau des Service public mit dem Vorwand der Verschuldung rechtfertigen, während sie gleichzeitig den Konzernen Steuergeschenke gewähren wollen, ist einfach nur abstossend. Gestern haben Exponenten der SVP, der FDP und der BDP in den Medien fleissig Werbung für die kantonale Steuergesetzrevision gemacht. Wissen sie eigentlich, was diese Vorlage für Biel bedeutet? Es geht nicht um Einnahmeverluste von CHF 1 oder 2 Mio., sondern um jährliche Steuerausfälle von CHF 6,2 Mio.! Da fragt sich die JUSO schon, Konzernen solche Steuergeschenke zu gewähren und gleichzeitig den Service public abzubauen... Wie kann man sich nur bei jeder Gelegenheit über die Verschuldung beschweren und gleichzeitig für Steuerausfälle in der Höhe von CHF 6,2 Mio. werben? Ich bitte Sie: haben Sie für einmal den Mut, sich für die städtische Bevölkerung einzusetzen und Ihren kantonalen und nationalen Parteien zu widersprechen, so wie es die Mutterpartei der JUSO, die SP Biel gemacht hat. Im Gegensatz zu den Bürgerlichen hat sich die SP Biel konsequent gegen Steuerausfälle in Biel ausgesprochen und bekämpft richtigerweise (und gegen den Willen der SP Schweiz) die Steuer- und AHV-Vorlage. Ich fürchte jedoch, dass die Bürgerlichen den Mut dafür nicht aufbringen. Aber seien Sie diesfalls wenigstens ehrlich gegenüber der Bieler Bevölkerung. Sagen Sie ihr, dass Sie den Service public abbauen wollen, statt sich hinter Floskeln zu verstecken. Sagen Sie der Bevölkerung, dass Sie Schulden nur so lange interessieren, bis es um Steuergeschenke für Ihre Klientel geht. Sagen Sie der Bevölkerung, dass Ihre Politik die Interessen des reichsten Bevölkerungsprozents widerspiegelt und sich gegen die Interessen der überwältigenden Mehrheit richtet!

Abstimmung

- über den Antrag der Fraktionen FDP und GLP, die Stellen „50% wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in / Stellvertretung Generalsekretär/-in ab 01.08.2019“ in allen fünf Direktionen **nicht definitiv** zu schaffen, sondern **provisorisch um zwei Jahre bis zum 31.07.2021 zu verlängern**

Der Antrag wird abgelehnt.

Schlussabstimmung

Der Stadtrat von Biel **beschliesst** nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 29.08.2018 betreffend Stellenschaffungen/Stellenstreichungen 2019, gestützt auf Art. 40, Abs. 1, Ziffer 1, Buchstabe j der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 101.1):

1. Unter Vorbehalt der Annahme des Voranschlages der Einwohnergemeinde Biel für das Jahr 2019 durch die Stimmberechtigten der Stadt Biel werden auf den 1. Januar 2019
 - 4.00 Stellen in der Präsidialdirektion (Generalsekretariat, Stadtkanzlei, Personelles, Stadtplanung)
 - 0.90 Stellen in der Finanzdirektion (Generalsekretariat, Informatik und Logistik)

- 3.00 Stellen in der Direktion Soziales und Sicherheit
(Generalsekretariat, Öffentliche Sicherheit)
 - 3.90 Stellen in der Direktion Bildung, Kultur & Sport
(Generalsekretariat, Schule & Sport)
 - 3.00 Stellen in der Direktion Bau, Energie und Umwelt
(Generalsekretariat, Hochbau, Infrastruktur)
- definitiv geschaffen**

2. Der Gemeinderat wird mit der Ausführung dieser Beschlüsse beauftragt.

187. 20180026 Budget 2019

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Wir kommen zum Budget. Es gibt keine Eintretensdebatte. Ich schlage vor, zuerst eine allgemeine Diskussion zu führen und anschliessend die Anträge die einzelnen Direktionen betreffend beraten.

Allgemeine Debatte

Frank Lena, GPK: Das vorliegende Budget entspricht weitgehend demjenigen des Vorjahres. Die GPK stellt fest, dass auch für 2019 ein ausgeglichenes Budget präsentiert werden kann, was unter den gegebenen Umständen nicht einfach ist. Die Entwicklung der Steuererträge der Einkommens- und Vermögenssteuer der natürlichen Personen ist bereits seit ein paar Jahren leicht positiv. Das ist erfreulich. Allerdings hängt die geplante Unternehmenssteuerreform auf nationaler Ebene und die kantonale Steuergesetzrevision wie ein Damoklesschwert über der Stadt. Eine Annahme dieser Vorlagen würde das Einnahmeproblem der Stadt massiv verschärfen... Auch 2019 kann die betriebliche Tätigkeit leider nicht ausgeglichen budgetiert werden. Die betrieblichen Erträge können den betrieblichen Aufwand also nicht decken. Das bereitet der GPK Bauchschmerzen. Wie bereits im vorangehenden Geschäft festgestellt, wachsen die städtischen Aufgaben laufend. Es liegt auf der Hand, dass es unter diesen Umständen schwierig sein wird, weiterhin ein ausgeglichenes Budget zu erarbeiten. Wie lange mag dies dem Gemeinderat noch gelingen? Ich wage aber zu bezweifeln, dass dies auch 2019 noch der Fall sein wird. Dass der Gemeinderat die in den letzten Jahren aufgestauten Investitionen trotzdem tätigen will, ist wichtig. Aktuell wird ersichtlich, was passiert, wenn die nötigen Investitionen nicht getätigt werden. Die Stadtentwicklung und die damit einhergehende Attraktivierung Biels muss aus Sicht der GPK weitergeführt werden. Die GPK vermisst eine Aussage, wie sich die nachhaltige Haushaltssanierung (NHS) zahlenmässig auf das Budget auswirkt. Die GPK zeigt sich weiterhin besorgt um die finanzielle Lage der Stadt. Nichtsdestotrotz empfiehlt sie, dem Budget 2019 zuzustimmen.

Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Hurra, ein ausgeglichenes Budget! Freude herrscht, könnte man sagen. Aber wie ist das nochmals mit den Schulden von fast CHF 1 Mrd.? Die sind ja nach wie vor vorhanden... Mit einem Schuldenberg von fast CHF 1 Mrd. kann beim besten Willen nicht von gesunden Finanzen gesprochen werden. Das genauere Studium des Budgets zeigt dies umso deutlicher. Einige der aufgeführten Kennzahlen sind sehr wichtig, beispielsweise der

Cash flow und mit diesem einhergehend der Finanzierungsfehlbetrag von über CHF 30 Mio. Investitionen können also grösstenteils nur mit Fremdkapital finanziert werden. Ich bitte die Stadtratsmitglieder nachdrücklich, endlich die rosarote Brille abzulegen. Die Stadt steuert in keine gute Richtung. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen warnt schon seit Jahren davor, immer mehr Geld auszugeben. Einsparungen sollten besser jetzt vorgenommen werden statt später, wenn definitiv kein Geld mehr vorhanden ist. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist enttäuscht, dass im vorliegenden Budget keine Anstrengungen unternommen wurden, dies zu verhindern. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen stört sich unter anderem über folgende Punkte:

- Im Budget ist nirgends transparent ersichtlich, welche Institutionen wieviele städtische Subventionen erhalten. Diese Zahlen mussten bei den zuständigen Direktionen extra nachgefragt werden. Für die Fraktion SVP/Die Eidgenossen gehören diese Informationen - zumindest als Anhang - zwingend in ein Budget. Ich möchte dem Gemeinderat beliebt machen, die Liste der Subventionen dem Budget, zumindest für die Volksabstimmung, noch beizufügen.
- Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen stört sich an der Budgetierung der Bussen. Schon grundsätzlich ist es grenzwertig, Bussen zu budgetieren. Dass sie aber um fast CHF 1,9 Mio. höher budgetiert wurden als die Einnahmen von 2017 gleicht einer Budgetfrisierung. Ohne diese Überbudgetierung sähe das vermeintlich ausgeglichene Budget schon nicht mehr so gut aus.

Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen wird das Budget ablehnen. **Zudem beantragen wir, die Busseneinnahmen mit dem Ertrag aus dem Jahr 2017 zu budgetieren, nämlich mit CHF 5 Mio. (Konto-Nummer 427).** Das entspricht einer "Budgetverbesserung" von CHF 1,8354 Mio.

Briechle Dennis, Fraktion GLP: Im September 2018 titelte der Tagesanzeiger «*Schweiz im Wirtschaftsboom*» und das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) sprach in seiner Mitteilung von *"Hochkonjunktur in der Schweiz"*. *"Die Arbeitslosigkeit ist so tief wie seit fast 10 Jahren nicht mehr"*, schrieb die Neue Zürcher Zeitung (NZZ) im Juni 2018. Die schweizerische Wirtschaft brummt unübersehbar. Die konjunkturelle Lage ist so gut, wie schon lange nicht mehr. Ein Überblick über die Quartalergebnisse in der Schweiz zeigt einen Aufwärtstrend. In diesem sehr positiven wirtschaftlichen Umfeld muss sich das Budget 2019 der Stadt Biel messen lassen. Das Budget ist eine Enttäuschung. Die Stadt hat in den letzten Jahren wichtige Schritte zu einer Verbesserung der finanziellen Lage unternommen, was teilweise auch gelungen ist. Dennoch ist das vorliegende Budget 2019 defizitär, insbesondere unter Betrachtung der betrieblichen und der operativen Tätigkeit sowie des allgemeinen Haushalts. Auch das Budget 2019 ist nur dank der Entnahme aus zwei Spezialfinanzierungen ausgeglichen, also durch die Entnahme von Reserven, welche eigentlich für noch schlechtere Zeiten vorgesehen sind. Auch in diesem Jahr ist die Situation bei den zugegebenermassen grösstenteils notwendigen Investitionen absolut unbefriedigend. Nach wie vor und trotz der erwähnten, wirtschaftlich erfreulichen Lage, kann die Stadt ihre Investitionen nicht selber finanzieren. Der Grossteil der Investitionen muss mit neuen Schulden auf Kosten der kommenden Generationen realisiert werden. Der Gemeinderat hat sich mit dem Budget 2019 auf den Erfolgen der vergangenen Jahre ausgeruht. Er erkennt dabei, dass es an der Zeit wäre, nun die nächsten Schritte hin zu einer Verbesserung zu unternehmen. Am Horizont sind bereits unheilvolle Vorboten auszumachen, seien es die steuerpolitischen Vorlagen von Bund und Kanton, die

geldpolitischen Entscheide der amerikanischen Notenbank oder die handelspolitischen Tendenzen der Grossmächte oder unserer heimischen Isolationisten. Die Stadt kann nicht darauf zählen, dass die wirtschaftliche Grosswetterlage auf längere Zeit unverändert sonnig bleibt. Wann, wenn nicht jetzt, sollte es möglich sein, für schlechtere Zeiten vorzusorgen und mit Gewinnen Reserven anzulegen? Wann, wenn nicht jetzt, sollte es möglich sein, die Investitionen aus eigenen Mitteln zu tätigen? Der Gemeinderat ist nach einer guten Entwicklung in den letzten Jahren mit dem Budget 2019 stehen geblieben. Anstrengungen zu einer weiteren Verbesserung sind leider nicht sichtbar, obwohl sie unbedingt nötig wären. Es ist grundsätzlich erfreulich, dass auch die GPK dies so sieht und erkennt. Nun sollten aber die nötigen Massnahmen ergriffen werden. Aus diesen Überlegungen hat die Fraktion GLP grosse Sympathien für die vorliegenden Anträge. Sie sind ein Signal an den Gemeinderat, das Budget im kommenden Jahr, der wirtschaftlichen Lage entsprechend, positiv zu planen und auch Gewinne schreiben zu können. Sollte es hingegen nicht gelingen, das Budget 2019 zu verbessern, wird die Fraktion GLP dieses ablehnen. Sie kann dieses nicht mit ihrem finanzpolitischen Gewissen vereinbaren, insbesondere nicht gegenüber unseren MitbürgerInnen, vor allem aber auch nicht gegenüber unseren Kindern.

Freuler Fritz, Fraktion Grüne: Die Fraktion Grüne schliesst sich dem Dank an Gemeinderat und Verwaltung für die Budgetvorlage an. Sie unterstützt das Budget 2019 in der vorliegenden Form. Wir verstehen jedoch die Unzufriedenheit der Fraktionen SVP/Die Eidgenossen und GLP. Wir verstehen auch, wenn der Stadtrat diesem Budget nicht mit Begeisterung zustimmen kann. Das können auch wir nicht... Auch die Fraktion Grüne wünscht sich ein anderes Budget, nämlich eines, das erlaubt, den Investitionsstau aufzulösen und den aufgelaufenen Unterhalt beispielsweise an den Schulhäusern schneller zu beheben. Ein Budget, das den städtischen Angestellten bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen bringt. Ein Budget, das erlaubt, in alternative Energien und Mobilitätssysteme zu investieren, damit Biel eine Musterstadt im Engagement gegen den Klimawandel wird. Ein Budget, das die Kultur mit ihrer ganzen Vielfalt grosszügig fördern kann. Ein Budget, mit dem die Stadt alle ihre Investitionen aus eigenen finanziellen Mitteln leisten kann. Ein Budget, welches das Fremdkapital nach einem vernünftigen Amortisationsplan tilgen kann. Das wäre ein verantwortungsvolles Budget, ein Budget, hinter dem auch die Fraktion Grüne sehr gerne stünde. Aber ein solches Budget liegt nicht vor. Warum? Ganz einfach, Herr Briechle: die bürgerlichen Parteien wollen das gar nicht! Sie wollen jeweils sofort die Steuern senken, sobald sich die finanzielle Lage der Stadt oder des Kantons bessert. Damit schmälern sie den wichtigsten Einnahmeposten der Stadt, der ja auch die liquiden Mittel schafft. Mit anderen Worten: die bürgerliche Mehrheit bei Bund und Kanton und manchmal auch bei der Stadt strebt gar keinen langfristig gesunden Finanzhaushalt an. Das lässt sich seit Jahrzehnten beobachten. Rechnungsüberschüsse führen unmittelbar zu Reformen und Steuersenkungen und danach zu Abbau- oder Sparprogrammen, wie sie fälschlicherweise auch genannt werden. Der Gemeinderat hat schon oft vorgerechnet, wieviele Millionen durch Steuersenkungen der Stadt entgehen respektive wie gross die Löcher sind, welche sie in die städtischen Kassen reissen. Gleichzeitig wachsen die Vermögen der Reichen und Superreichen stetig. Es lässt sich nicht wegdiskutieren, dass auch in Biel die Vermögensschere immer weiter aufgeht und dass der Mittelstand die Steuerrabatte für Grossaktionäre bezahlen muss. Kommen wir zurück zur vorliegenden Budgetvorlage: Das Budget 2019 ist kein verantwortungsvolles Budget. Trotzdem wird es von der Fraktion Grüne aus den folgenden fünf Gründen unterstützt:

1. Die Stadt hat die Aufgabe einen funktionierenden Service public zu leisten, wie es auch in der immer noch gültigen Stadtordnung (SGR 101.1) steht. Die Stadtverwaltung wird 2019 das Tagesgeschäft mit dem vorliegenden Budget nicht lückenlos und nicht optimal, aber immerhin ausreichend erledigen können.
2. Notwendige Investitionen im Umfang von CHF 40 Mio. sind im Budget enthalten.
3. Die Zielsetzung eines mittelfristig ausgeglichenen Finanzhaushaltes wird mit der vorliegenden Budgetvorlage erfüllt.
4. Die Vorlage setzt die Kompromisstradition der letzten Jahre fort. Ich erinnere daran, dass das Budget 2016 nach der NHS-Debatte sehr umstritten war. Schlussendlich konnte der Stadtrat einen Kompromiss finden, der in der Volksabstimmung eine deutliche Mehrheit fand.
5. Die Fraktion Grüne ist dieses Jahr mit dem Gemeinderat einig, dass der Steuerfuss auf dem heutigen Stand belassen werden sollte.

So weit, so gut. Damit das städtische Budget erträglich bleibt, muss die kantonale Steuerreform gemeinsam und mit allen Mitteln verhindert werden. Ich schliesse mich dem Aufruf der JUSO an, bin aber zuversichtlicher, dass sich auch bürgerliche PolitikerInnen engagieren werden. Ich kenne mindestens zwei prominente bürgerliche Politiker, die sich für eine Ablehnung engagieren. Das Ergebnis der Abstimmung vom 25. November 2018 wird einen der wichtigsten finanzpolitischen Entscheide für die Stadt bringen! Tun wir gemeinsam alles und mobilisieren die Stimmberechtigten dafür, dass der Stadt nicht auf verheerende Weise Gelder entzogen werden! Gerade die Stadt Biel wäre vielleicht die grösste Leidtragende dieser Reform. Die Fraktion Grüne bittet den Stadtrat, dem Budget 2019 unverändert zuzustimmen und damit den Gemeinderat in seinem Kampf gegen die kantonale Steuerreform zu unterstützen. Die Anträge der Bürgerlichen sind Rückenschüsse für den Gemeinderat in dessen Auseinandersetzung mit Kanton und Bund.

Kaufmann Stefan, Fraktion FDP: Im ersten Absatz des Berichts des Gemeinderats zum Budget ist zuerst vom allgemeinen Haushalt und anschliessend vom Gesamtsteuerhaushalt die Rede. Diese beiden Bereiche dürfen aber nicht vermischt werden. Das vorliegende Budget macht wahrlich keine Freude. Eigentlich macht es sogar Angst. Der allgemeine steuerfinanzierte Haushalt schliesst mit einem operativen Defizit von CHF 8,8 Mio. ab. Daher weigere ich mich, von einem ausgeglichenen Budget zu sprechen. Hinzu kommen Faktoren wie die zu hoch budgetierten Busseneinnahmen, die das Budget gesamthaft um CHF 2 Mio. verfälschen. Wie die JUSO verlange auch ich Ehrlichkeit. Der Gemeinderat soll dem Stimmvolk die finanzielle städtische Situation ehrlich aufzeigen. Es fehlen CHF 10 Mio. noch bevor irgendwelche Investitionen getätigt werden. Die folgenden momentan günstigen Faktoren müssten eigentlich ein positives Budget erlauben:

- Die Zinsen sind historisch tief.
- Aufgrund des harmonisierten Rechnungslegungsmodells 2 (HRM2) wurde die Abschreibungspraxis geändert, was die Erfolgsrechnung deutlich entlastet. Dabei gilt es aber zu berücksichtigen, dass die Abschreibungen aufgrund der neu getätigten Investitionen jährlich um ca. CHF 2-3 Mio. ansteigen.
- Die Rückführung der Reserven des Energie Service Biel/Bienne (ESB) ist nur buchhalterisch und bringt daher keine Liquidität. Trotzdem ist es beruhigend, dass sie noch über einige Jahre anhalten wird. Irgendwann wird aber auch diese enden.

Wie gesagt müsste das heute vorliegende Budget aufgrund dieser Faktoren eigentlich mit schwarzen Zahlen abschliessen und es müssten auch bereits wieder Mittel dem Eigenkapital zugeführt werden können. Meine VorrednerInnen erwähnten die Verantwortung des Parlamentes gegenüber dem Personal, der Stadt oder des Service public. Das Parlament trägt aber auch die Verantwortung für einigermaßen kontrollierbare Kosten. Der Gesamtaufwand und die Anforderungen an den Service public steigen. Ich kann aber garantieren, dass seitens der Fraktion FDP keine derartigen Forderungen gestellt werden. Ich wünsche auch keinen Abbau des Service public. Über diesen könnte sowieso einmal grundlegend diskutiert werden. Eine Diskussion mit Gruppierungen, welche das Strandcafé als Service public einordnen, scheint mir allerdings schwierig. Eine Abschaffung des Strandcafés käme sicher keinem Service public-Abbau gleich! Die JUSO-Mitglieder hörten mir offenbar anlässlich der Sitzung vom 27. Juni 2018 nicht zu. Ich wies bereits damals darauf hin, dass die Linke eine grosse Verantwortung bezüglich der Situation bei den Steuereinnahmen trägt. Nicht die Steuereinnahmen der juristischen Personen sind zu tief, sondern diejenigen der privaten Haushalte. Ein Budget sollte aufzeigen, wie eine Regierung die städtischen Finanzen planen will. Dabei müsste ein ausgeglichenes Budget, unter Umständen sogar ein Gewinn, angestrebt werden. Das ist vorliegend nicht der Fall und für mich beängstigend. Offenbar teilen einige Stadtratsmitglieder meine Bedenken. Ich möchte deshalb um konstruktive Ideen für die Entlastung des Budgets bitten. Die Fraktion FDP ist der Meinung, dass im vorliegenden Budget zu viele Faktoren nicht stimmen. **Deshalb stellt sie drei Änderungsanträge:**

1. Der Sachaufwand sollte nur wenig höher als derjenige in der Rechnung 2017 budgetiert werden. Die vorgesehene Steigerung scheint uns zu hoch. **die Fraktion FDP beantragt eine Kürzung von CHF 1,5 Mio. beim Sachaufwand (Konto-Nummer 31).**
2. **Wir beantragen, den Personalaufwand auf den Budgetzahlen von 2018 zu plafonieren (Konto-Nummer 30).** Dies würde zu einer Budgetverbesserung von CHF 1,7595 Mio. führen. Darüber wurde bereits gesprochen. Ich finde, der Stadtverwaltung sollte es gelingen, mit den verlangten Budgetvorgaben eine angemessene Personalpolitik zu betreiben.
3. **Wir beantragen, die budgetierten Busseneinnahmen um CHF 0,5 Mio. zu reduzieren (Konto-Nummer 427).** Damit gehen wir weniger weit als die Fraktion SVP. Unser Vorschlag würde Herrn Feurer vielleicht gestatten, bei der Präsentation der Rechnung 2019 weniger Ausflüchte zu suchen...

Unsere Vorschläge führen zu einer Budgetentlastung von CHF 2,3 Mio. Damit beträgt der Ausgabenüberschuss CHF 5,5 Mio., was immer noch weit entfernt von einem Abbaubudget ist. Ein solches würde weit drastischere Massnahmen erfordern. Im Hinblick auf eine verantwortungsvolle Finanzpolitik, dank welcher künftigen Generationen noch etwas Atemluft bleibt, bitte ich den Stadtrat, unsere Anträge zu unterstützen. Zwischen 2011 und 2018 stieg die Verschuldung der Stadt um CHF 250 Mio. Mit dem Budget 2019 würde sie um weitere CHF 30 Mio. ansteigen. Ich bitte den Stadtrat, seine Verantwortung wahrzunehmen und mitzuhelfen, ein paar wenige Kürzungen zu tätigen.

Gonzalez Glenda, au nom du Groupe PSR: En préambule le Groupe PSR va soutenir ce budget qui ne nous réjouit pas outre mesure, soyons clairs, mais qui est nécessaire au bon fonctionnement de la Ville. Compte tenu dans le contexte dans lequel il se situe, il nécessite le soutien de tout le monde. Il faut tout de même saluer le travail effectué

par le Conseil municipal pour soumettre au Conseil de ville un budget, qui est un exercice difficile et fragile à réaliser. Effectivement, l'économie va bien et malgré cela le budget n'est pas réjouissant. Le budget contient des recettes et des charges. Quelles sont les recettes que Ville engrange? Il s'agit majoritairement d'entrées fiscales. Quand on dit: soyons prudents, il faut dépenser moins, comment faire pour majorer les recettes. Car il ne faut pas se leurrer, il n'y a que deux moyens de gagner: réduire les dépenses ou augmenter les recettes. Il n'y a pas d'autres moyens miracles pour arriver à dégager un bénéfice. Il faut faire des réserves quand ça va bien, mais cela fait un moment que cela ne va plus bien du tout! Donc, où peut-on tirer des réserves étant donné que les entrées fiscales n'évoluent pas comme on le souhaiterait? Je pense, que la solution qu'il faudrait trouver ensemble, c'est d'avoir la conscience que nous sommes effectivement des parlementaires, qui représentent une ville. Bienne a certains intérêts et aujourd'hui dans le contexte mondialisé que nous vivons, nous sommes en concurrence permanente entre région, canton, municipalité et aussi entre pays. Quel est notre intérêt si ce n'est que de soutenir ce budget et d'assurer à l'avenir des entrées fiscales plus importantes, de manière à ce que nous puissions faire face, non pas à des charges qui vont aller en s'amenuisant, mais en augmentant. La population augmente et voulons-nous que les biennois et biennoises refusent les nouveaux habitants, car Bienne est une ville sinistrée? Souhaitons-nous donner cette image de Bienne? Arrêtons alors d'investir pour les infrastructures et ayons des écoles délabrées! Ne faisons plus rien pour démontrer que nous sommes fiers de notre Ville! Est-ce vraiment cela le sens et la responsabilité dont il a été plusieurs fois question ce soir et est-ce bien ce sens et cette responsabilité que le Conseil de ville a face à la population biennoise? Le Groupe PSR dit non! Il souhaite une ville qui veut aller de l'avant avec fierté et qui veut attirer davantage de personnes. Cela veut dire qu'il faut augmenter les charges à terme car, effectivement, vous avez pu constater que ces dix dernières années, il y a eu une augmentation de 500 élèves à Bienne. Cela veut dire que la Ville doit ouvrir des classes et engager de nouveaux enseignants. Le Canton transmet de plus en plus de charges aux villes, qui doivent assumer. La gauche et la droite doivent s'unir pour faire face à nos collègues au niveau du Canton et de la Confédération. Je remercie encore une fois le Conseil municipal pour l'exercice périlleux auquel il s'est livré en proposant ce budget. Effectivement, le Groupe PSR n'est pas très heureux et ne se réjouit pas, mais dans le contexte actuel, c'est le mieux qui pouvait être proposé. Le Groupe PSR soutiendra ce budget.

Arnold Niels, Fraktion SP/JUSO: Die Fraktion SP/JUSO dankt der Verwaltung für die Erarbeitung der umfangreichen Unterlagen. Allerdings werden wir dem Budget 2019 nur zustimmen, wenn der überparteiliche Kompromiss, der in der NHS-Debatte erreicht wurde, in den wesentlichen Punkten unverändert bleibt. Das sollte gelingen, denn anlässlich der NHS-Debatte waren vor allem die Ausgaben für die Institutionen umstritten. Heute sind diese mehrheitlich in Leistungsverträgen geregelt. Das vorliegende Budget weist Stärken und Schwächen auf. Dabei sind die Schwächen primär finanzieller Natur. Ich würde aber nicht so weit gehen wie Herr Freuler, der von einem unverantwortlichen Budget spricht. Die Stärken liegen in der politischen Ausgewogenheit dieses Budgets und im übergeordneten Gesamtinteresse. Beim Gesamthaushalt ist ein Überschuss von rund CHF 300'000 und beim steuerfinanzierten allgemeinen Haushalt eine schwarzen Null budgetiert. Es wurde bereits angemerkt, dass das operative Ergebnis mit einem Minus von rund CHF 8,9 Mio. negativ ausfällt. Jedoch sieht es nicht ganz so düster aus, denn die Stadt kann die Spezialfinanzierung «Vermögensübertragung ESB» sukzessive auflösen. 50% dieser Mittel werden einer

Bewertungsreserve zugeschrieben. De facto könnte die gesamte ESB-Aufwertung schon lange dem Eigenkapital zugeschlagen werden. Es geht um einen reinen, kantonal vorgeschriebenen Rechnungslegungsvorgang. Die Spezialfinanzierung «Vermögensübertragung ESB» wird über 16 Jahre aufgelöst und die Erträge daraus werden dem ausserordentlichen Ertrag zugewiesen. De facto handelt es sich aber um einen substantiellen Beitrag zum allgemeinen Haushalt. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen reduziert sich das Minus im operativen Ergebnis auf CHF 2,8 Mio., das durch eine Entnahme aus der Spezialfinanzierung «Buchgewinne aus Liegenschaften des Finanzvermögens» (SGR 680.93) gedeckt werden kann. Angesichts der Unsicherheiten von Planungsannahmen ist dieses Defizit aus Sicht der Fraktion SP/JUSO vertretbar. Dies umso mehr, als der Finanzertrag mit rund CHF 147 Mio. praktisch demjenigen des Vorjahres entspricht und kein Wachstum prognostiziert wird. Die anstehende kantonale Steuergesetzrevision wird signifikante Auswirkungen haben, sollte sie wie vorgesehen umgesetzt werden. Allerdings schlägt sich diese vorerst in der Finanzplanung nieder. Auf das Budget 2019 hat sie noch keinen Einfluss. Die Selbstfinanzierung ist nach wie vor gering. Zudem ist die Aufnahme von zusätzlichen CHF 30 Mio. geplant. Weiteres Fremdkapital birgt ein potenzielles Risiko, vor allem natürlich aufgrund der Abschreibungen, aber auch der Zinslast. Andererseits ist es sicher richtig, in die Infrastruktur zu investieren. In den Vorjahren ist ein gewisser Rückstau entstanden. Dieser muss nun, insbesondere bei den Schulanlagen, behoben werden.

Die Fraktion SP/JUSO hat weitere Punkte diskutiert, welche in der Detailberatung eingehend besprochen werden können. Beispielsweise fragte sie sich, warum in der Finanzdirektion die Ausgaben für Dritte im Bereich Informatik um 20% steigen sollen, obschon gleichzeitig eine Erhöhung des Stellenetats vorgesehen ist. Diese Frage kann in der Detailberatung vertieft werden. Das Budget selber hat auch Stärken. Es ist ein Budget der Kontinuität, es basiert auf dem NHS-Kompromiss, die Steueranlage bleibt unverändert und es berücksichtigt die notwendigen Investitionen in die Infrastruktur. Aus diesen Gründen bittet die Fraktion SP/JUSO den Stadtrat, dem vorliegenden Budget unverändert zuzustimmen.

Bord Pascal, au nom du Groupe PRR: Le Groupe PRR remercie le Conseil municipal pour l'excellence et l'exhaustivité des documents fournis. Un budget basé sur des perspectives conjoncturelles positive comporte un risque non négligeable. L'augmentation importante des coûts a déjà été évoquée lors du traitement de l'affaire 20180174 "Créations et suppressions de postes au 1^{er} janvier 2019" et c'est pour cela que notre groupe soutient les propositions du Groupe FDP. Le personnel en place doit être payé correctement. Les économies demandées doivent pouvoir se faire par des fluctuations naturelles du personnel. Ce soutien doit être compris comme un signal au Conseil municipal, que l'Administration ne peut croître de manière continue, surtout au vu de la baisse des ressources. Le résultat opérationnel avec une perte de 8.85 mio. fr. n'est pas bon et ce n'est qu'avec les financements spéciaux que l'équilibre pourra être maintenu.

Il faut d'une part saluer l'augmentation prévue des ressources fiscales des personnes physiques due à une amélioration de la structure financière des contribuables biennois, mais d'autre part s'inquiéter fortement de la baisse fiscale des personnes morales. Ces baisses dès 2019, dues à la nouvelle loi fiscale et au Projet fiscal 17 (PF17), sont à l'avenir d'une grande ampleur pour Bienne et restent sans compensation financière.

Elles sont tout simplement pas acceptables! Il faut donner aux entreprises des conditions-cadres favorables, oui absolument, mais pas simplement faire porter le fardeau aux biennois et biennoises. Il ne s'agit pas d'un thème de politique gauche ou droite, mais simplement de dire aux biennois et biennoises, que les personnes physiques, vous et moi mais aussi nos électeurs et électrices devront payer, à l'avenir, plus d'impôts alors que d'autres communes mieux loties, comme Mörigen, Muri, Gstaad ou d'autres ne seront pas touchées. Je ne vois donc aucun argument en faveur de cette nouvelle loi, sans les compensations. Il faut également mentionner les transferts de charges du Canton à la Ville, qui ne sont pas compensés. On peut appeler cela du vol! Les biennois et biennoises sont les dindons de la farce des mesures fédérales et cantonales et le Conseil de ville ne doit pas les accepter, en défendant nos intérêts comme biennois et biennoises, au-delà des fronts gauche et droite. Pour en revenir au budget, le Groupe PRR, sans grand enthousiasme, va tout de même soutenir le budget par sens des responsabilités.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Bevor die Sitzung unterbrochen wird, ist jetzt über die Dringlichkeit der Vorstösse zu befinden.

188. Begründung der Dringlichkeit Postulat 20180325, Christiane Vlaiculescu-Graf, PSR «Energiepolitik der Stadt Biel II»

Vlaiculescu Christiane, PSR: La situation actuelle que nous connaissons, semble exiger de la Ville et d'ESB un positionnement très particulier par rapport aux énergies renouvelables, en particulier l'énergie solaire. Voici le but et le contenu de l'intervention urgente, que j'ai déposée.

Die Dringlichkeit wird gewährt.

189. Begründung der Dringlichkeit überparteiliche Interpellation 20180326, Peter Heiniger, PdA, Dana Augsburger-Brom, SP, Mohamed Hamdoui, PSR «Ist die Chancengleichheit an Bieler Oberstufen gewährleistet?»

Heiniger Peter, PdA: Die Interpellation ist dringlich, weil die verfassungsrechtliche Chancengleichheit in Frage gestellt wird.

Die Dringlichkeit wird gewährt.

190. Begründung der Dringlichkeit überparteiliches Postulat 20180324, Peter Heiniger, PdA, Mohamed Hamdaoui, PSR «Massnahmen gegen Raser in der Innenstadt»

Heiniger Peter, PdA: Das Postulat ist dringlich, weil die genannte Situation eine nicht tolerierbare Gefährdung von Leib und Leben darstellt.

Die Dringlichkeit wird gewährt.

Sitzungsunterbruch: 20.10 Uhr - 21.00 Uhr

187. 20180026 Budget 2019 (Fortsetzung)

Brunner Thomas, EVP: Ich danke dem Gemeinderat für die Ausarbeitung des vorliegenden Budgets. Dem Stadtrat steht für die Überprüfung nur sehr wenig Zeit zur Verfügung. Ich nehme an, dass es mit der nötigen Vorsicht im Einnahmebereich und der nötigen Zurückhaltung im Ausgabenbereich entstanden ist. Leider weist das operative Ergebnis nach wie vor ein Minus von gut CHF 8 Mio. auf. Dabei handelt es sich um ein strukturelles Defizit, das im vorliegenden Budget nur durch das Auflösen von Reserven ausgeglichen werden kann. Anstatt in der heutigen, wirtschaftlich guten Zeit Reserven aufzubauen, baut Biel diese also ab. Zudem nimmt die Gesamtverschuldung um weitere CHF 34 Mio. zu und soll Ende 2019 sage und schreibe CHF 835 Mio. betragen. Diese Tatsache wurde hier zwar schon mehrmals erwähnt, ich muss sie aber nochmals wiederholen! Letztendlich kann dies längerfristig nicht gut gehen! Sollten gröbere Probleme auftauchen, haben wir den Salat! Stadt- und Gemeinderat sollten lernen, ihre Begehrlichkeiten einzuschränken und aktiv nach nachhaltigen Budgetverbesserungen suchen. Für mich wäre ein wichtiges Mindestziel, die jährliche Mehrverschuldung zu stoppen und zumindest die Investitionen selber finanzieren zu können. Dabei spreche ich nicht von Schuldenabbau, davon ist die Stadt noch weit entfernt. Es sollte aber das Mindeste sein, sich in guten Zeiten nicht noch weiter zu verschulden.

Sprenger Titus, Passerelle: Ich werde das Budget wie vorliegend unterstützen. Dies auch vor dem Hintergrund, dass auf steuerrechtlicher Ebene bei Bund und Kanton verschiedene Reformprojekte laufen. Auch lokal wird die Totalrevision der Stadtordnung (SGR 101.1) verschiedene Änderungen mit sich bringen, welche Auswirkungen auf das Budget haben werden. Aus meiner Sicht wäre es kein gutes Zeichen, wenn das vorliegende Budget nicht gemäss den Abmachungen aus der nachhaltigen Haushaltssanierung (NHS) verabschiedet würde. Damit würden für das nächste Jahr neue Unsicherheiten geschaffen.

Suter Daniel, PRR: Tout le monde l'a compris ce soir, le budget prévoit un déficit de 8.85 mio. fr. et l'endettement de la Ville de Bienne augmente de 34 mio. fr. Lorsqu'on lit les communiqués de presse ainsi que le message, cette évidence ne saute pas aux yeux mais le mot clé est plutôt "budget équilibré". Il faudrait plutôt regarder la vérité en face et accepter que ce budget soit largement déficitaire et qu'il péjore gravement, encore une fois, la situation de la Ville et comme nous le savons, une fin n'est pas prévisible. Il faut donc agir ici et maintenant. Monsieur Broulis, chef du Département des finances du Canton de Vaud, a participé à une conférence à Bienne au printemps passé. Il a parlé d'un processus de dix ans pour assainir les finances. À Bienne, avec deux doubles séances du Conseil de ville au printemps 2015, tout est réglé! La Ville peut à nouveau dépenser de l'argent, engager des suppléants et suppléantes aux chefs de service et augmenter, comme c'est d'ailleurs prévu, les dépenses pour la culture! Ce n'est pas prudent. Je cite simplement les mots clés de Monsieur Broulis: "rigueur

ne signifie pas austérité", "il n'y a pas de petites économies", "les petits ruisseaux font les grandes rivières", "garder le cap", "ne pas traîner", "rien n'est jamais acquis"... Ceci pour vous dire que nous devons continuer d'assainir et de faire attention dans les détails et dans les décisions d'investissement, dans les engagements de programme, que le Conseil de ville décide, mois après mois, dans cet hémicycle. C'est dans le quotidien que les économies se font et nous pouvons au moins faire un premier pas en acceptant la proposition du Groupe FDP, que je soutiens à titre personnel. Dans le cas où cette proposition d'amendement ne serait pas acceptée, à titre personnel, je ne pourrai pas soutenir ce budget.

Steidle Silvia, directrice des finances: Je vous remercie pour la discussion animée qui fait suite à une discussion tout autant animée relative au personnel. Je souhaiterais répondre aux questions posées, lors de ce débat général. Le budget 2019 ne diffère pas foncièrement du budget 2018, cela a été dit. Madame Schneider, depuis l'introduction du nouveau modèle comptable MCH2, le budget est présenté sous une nouvelle forme. Vous avez déjà pu le voir dans les budgets 2016, 2017 et 2018, où les comptes sont présentés à 3 chiffres, mais il est évident que l'ensemble du budget, dans son plus grand détail, est disponible au Secrétariat parlementaire. Il est également possible de recevoir des extraits par courriel, car il est important de rester totalement transparent. Madame Schneider, vous vous êtes intéressée cette année aux subventions et vous m'en avez fait la demande. Des parlementaires demandent des extraits d'autres comptes, notamment les honoraires, les comptes des écoles à journée continue et tous les détails leur sont livrés. Le problème est, que si l'ensemble du budget était présenté en détail comme vous le demandez pour les subventions, le livre du budget serait d'une épaisseur impressionnante, surtout que le nouveau modèle comptable oblige à présenter chaque compte au même détail que le budget. C'est pour une raison de charge de travail, mais aussi de forme de présentation pour le Conseil de ville, que cette manière de présenter les comptes et le budget a été instaurée, depuis maintenant trois ans.

Monsieur Kaufmann, je vous remercie de vos réactions critiques sur les explications en préambule de ce budget, notamment en ce qui concerne la partie des commentaires et nous en tiendrons compte pour le prochain budget. Il faut que vous puissiez voir très clairement si nous parlons du budget général ou de celui d'exploitation. Matériellement, le budget 2019 est prévu équilibré, après un prélèvement de 2.8 mio. fr. sur le compte de financement spécial "Gain comptable issu des bien-fonds du patrimoine financier". Cette formulation, Monsieur Suter, est fondamentalement correcte et elle n'induit pas en erreur la population. De plus, elle a toujours été faite ainsi par le passé. On peut bien sûr aussi dire que le budget est négatif avant prélèvement sur ce financement spécial, mais là il s'agit uniquement d'une question de présentation. De plus, ce prélèvement sera fait uniquement si cela est nécessaire car il s'agit d'une prévision et il est possible que cela ne soit pas nécessaire. Ce qui me semble extrêmement important pour comprendre le mécanisme est de signaler que la fortune nette de la Ville, qui se monte actuellement à environ 380 mio. fr, augmente tous les ans grâce aux gains réalisés sur la partie immobilière. Ces gains sont ensuite portés à ce financement spécial, dont sont ensuite déduits les montants nécessaires, dans ce cas précis ils s'élèvent à 2.8 mio. fr. Le Conseil municipal vous invite, dans le futur, à utiliser les mêmes formulations pour garder une certaine continuité et cohérence dans temps. En ce sens, ce qui compte est que l'ensemble des résultats, en vert, à la page 15 du

rapport du Conseil municipal, présente un résultat équilibré. La budgétisation 2019 a été faite de manière extrêmement restrictive.

Monsieur Freuler, les biens et services ont été plafonnés au niveau 2018 et là, il s'agit d'un réel effort en sachant que la Ville se développe. Le Maire, qui a accueilli le 56'000 habitant l'a montré dans la presse, aujourd'hui, et on le voit aussi dans les entrées des impôts des personnes physiques. Ces entrées sont bien sûr réjouissantes. Il y a des frais et des défis qui augmentent chaque année, notamment dans le nombres d'enfants dans les écoles et la location des salles pour les écoles, les nouveaux collaborateurs, les frais au niveau de l'informatique et c'est pour ces raisons que tout augmente. Il ne serait de ce fait pas très réaliste de budgéter en-dessous afin de montrer une volonté d'économie, car finalement ce sont les comptes qui font foi et le Conseil municipal devra faire une demande de crédit additionnel. C'est pourquoi il faut donc garder le montant identique au compte "Biens et services".

En qui concerne les montants pour le personnel, je ne souhaite pas répéter ce que Monsieur le Maire a dit mais à ce que j'ai entendu, le Parlement soutient l'extension du nombre de collaborateurs/collaboratrices et l'extension des allocations d'entretien. Par ailleurs, il y a d'autres attentes dans le domaine de la mobilité, de l'extension du programme pour les jeunes, de l'introduction d'un système de contrôle interne. Ces nouveaux projets demandent des ressources supplémentaires à budgétiser. C'est pourquoi, le Conseil municipal propose de garder les montants ainsi.

En ce qui concerne les amendes d'ordre, le Conseil municipal estime que les montants inscrits sont réalistes et recommande de les garder au budget. Les mesures NHS étaient prévues pour 2016, 2017 et 2018. En 2019, le paquet est réalisé. C'est à dire que le montant a été porté au budget et le Conseil municipal continuera de porter ces montants au budget, qui ont été budgété en 2018 pour 2019 et les années suivantes. Il s'agit d'environ 13 mio. fr. Il va être de plus en plus difficile de retrouver ces montants au budget car les mesures ont été appliqués. Ce sont aussi des améliorations et non seulement que des économies.

Pour finir, je dirais que le budget 2019 s'inscrit dans la continuité des autres budgets (2016, 2017 et 2018). Le but est d'économiser et d'investir. J'en viens donc aux investissements. La Ville, on le voit, commence à récolter les fruits de cette politique menée depuis maintenant plusieurs années. Il serait, à mon avis, une erreur d'interrompre cette politique, même si cela ne va pas assez vite au goût de certaines personnes. En effet, je l'ai démontré et je vais expliquer pour quelles raisons le Conseil municipal n'a pas fait exploser le budget par des subventions ou pour le personnel, mais pourquoi nous continuons d'investir. D'un autre côté, il y a certaines craintes, totalement justifiées à mon avis, concernant le risque des baisses des rentrées fiscales, en raison des réformes fiscales cantonales et fédérales. Nous aurons l'occasion d'en reparler lors de la présentation du plan financier 2020-2022. Donner aujourd'hui un signal d'économie aux institutions, c'est donner un mauvais signal, vu ce qui nous attend au niveau des réformes fiscales. Ce n'est pas au personnel de l'Administration, ni finalement au peuple de supporter ces réformes fiscales. Les coupes cantonales seront à compenser, que ce soit avec des mesures qui viendront dans le futur et auxquelles la Ville aura à faire face. C'est pour cela que le Conseil municipal vous remercie de soutenir le budget sous la forme qui vous est présentée.

Un dernier mot pour remercier mes collaborateurs et collaboratrices qui sont présent(e)s ainsi que le nouveau Chef des finances, qui a commencé le 1^{er} mai 2018. Il y a quelques petites coquilles entre la version française et allemande ainsi que dans le message et je vous prie de m'en excuser. Dans le budget, au niveau des "Biens et services", le tableau est exact dans la version française, mais pas dans la version allemande. Les coquilles se trouvent également dans le message, mais c'est la version française qui fait foi.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich schlage vor, nun über die vier Anträge zum allgemeinen Teil mit den Kontonummern 30, 31 und 427 abzustimmen.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Zum Antrag betreffend Personalkosten (Kontonummer 30) wurde inhaltlich bereits viel gesagt. Dazu möchte ich einige formelle Anmerkungen anbringen. Stadtrat und Volk genehmigen das Budget auf Stufe der dreistelligen Kontonummern. Der Stadtrat kann keine Kürzung auf den zweistelligen "Sammelposten" verlangen ohne darzulegen, wie diese auf die dreistelligen Kontonummern verteilt werden soll. Vermutlich stellt sich die Fraktion FDP eine lineare Kürzung vor. Eine solche ist bei den Personalkosten aber nicht möglich. Das Personalbudget wird von unten nach oben personenscharf aufgebaut. Die neu zu besetzenden Stellen finden sich auf den konkreten Kostenstellen. Hinzu kommen Aspekte wie die (auch von der FDP gewünschte) Realloohnerhöhung, welche über alle Stellen verteilt werden. Eine lineare Kürzung der Kontonummer 30 hätte auch die lineare Kürzung der Überbrückungsrenten zur Folge, was rechtlich unzulässig ist. Es gibt weitere Elemente, die eine lineare Kürzung der Personalkosten verunmöglichen. Zudem finde ich es etwas seltsam, wenn zwar die Leistungen des Personals regelmässig gewürdigt und verdankt werden, dann aber eine Massnahme beantragt wird, welche Realloohnerhöhungen, Beförderungen oder Stufenanstiege verunmöglicht. Dies ist ein falsches Zeichen. Die Idee, über Fluktuationen CHF 1,8 Mio. aufzufangen, ist unrealistisch und führt zu unmöglichen Zuständen, weil beispielsweise Vakanzen nicht linear anfallen. Es kann sein, dass in einer Abteilung drei oder vier Personen kündigen. Würde das finanzielle Ziel der Fraktion FDP eingehalten, könnte in dieser Abteilung niemand mehr angestellt werden. Das kann nicht funktionieren! Hinzu kommt, dass der Stadtrat offenbar für das Ratssekretariat eine zusätzliche Stelle schaffen will und darüberhinaus die rückwirkende Auszahlung der Unterhaltszulagen fordert. Damit wird die vom städtischen Personal zu tragende Differenz noch grösser. Den Wunsch der Fraktion FDP können alle beurteilen, wie sie wollen. Der Gemeinderat erachtet ihn jedoch als materiell unrealistisch und formell nicht umsetzbar. Ich bitte den Stadtrat, diesen Antrag abzulehnen.

Freuler Fritz, Grüne: Ich nehme Stellung zum Antrag, die Personalkosten um CHF 1,8 Mio. zu kürzen. Die Wirtschaft boomt seit ein paar Jahren. Die Firmen schreiben hohe Gewinne. Die Aktienkurse steigen auf Rekordhöhe. Gleichzeitig steigen aber auch die Konsumentenpreise, dieses Jahr um 1%. 2019 wird ein Anstieg um 1,5% erwartet und eine Steigerung des Bruttoinlandprodukts von 2,4%. Der schweizerische Gewerkschaftsbund verlangt daher Lohnerhöhungen von 2 bis 2,5%, wobei die Löhne der Frauen stärker angehoben werden sollen als jene der Männer. In Biel sind sich die Sozialpartner der städtischen Finanzlage bewusst und sie verhalten sich entsprechend bescheiden. Sie haben lediglich eine Lohnerhöhung von 1,5% beantragt. Dies würde ungefähr der Summe entsprechen, welche die städtischen Angestellten per Ende 2019 verlieren würden, wenn die Forderung der bürgerlichen Parteien durchkäme. Ja, Sie

haben richtig gehört: statt mit einer Realloohnerhöhung müssten die Angestellten mit einem Kaufkraftverlust rechnen. Die städtischen Angestellten hätten Ende des nächsten Jahres weniger Geld im Sack als heute. Ich glaube nicht, dass der Stadtrat das will. Vermutlich liegt dem Antrag der Fraktion FDP ein Denkfehler zugrunde. Ich bitte den Stadtrat, diesem Antrag nicht zuzustimmen.

Cadetg Leonhard, FDP: Wenn die Diskussion sehr verzweifelt wird, wechselt sie auf die formale Ebene... Aufgrund welcher Rechtsgrundlage behauptet der Stadtpräsident, Stadtrat und Volk müssten über die dreistelligen Kontennummern beschliessen? Selbstverständlich kann der Stadtrat eine Kürzung des Gesamtbudgets und eine Umsetzung dieser Kürzung durch den Gemeinderat verlangen. Das Geschäft ist sehr kompliziert. Der Stadtrat versteht je länger je weniger, was in der Verwaltung vor sich geht. Er hat aber die Verantwortung für das langfristige Wohlergehen der Stadt. Die Fraktion FDP sieht, dass die Schulden in unermessliche Höhe steigen. Heute Abend muss in die von der Fraktion FDP eingeschlagene Richtung weiter gegangen werden. Die Fraktion FDP will nicht, dass mehr ausgegeben wird als 2018. Das ist einfach zu beschliessen, aber nicht einfach umzusetzen. Dafür hat die Stadt eine fähige Exekutive. Letztes Jahr versuchte ich, bei den Stellenschaffungen einzugreifen. Ich habe gelernt, dass das nicht funktioniert. Der Stadtrat kann nicht die Aufgaben des Gemeinderats wahrnehmen (und ich bin wirklich nicht Gemeinderat!). Deshalb muss er vereinfachte Beschlüsse treffen können. Nun verlangt der Gemeinderat offenbar, dass der Stadtrat dessen Arbeit erledigt und die Beträge für jedes einzelne Konto genau ausweist... Die Fraktion FDP bittet den Stadtrat, ihren Antrag zu unterstützen. Wie er umgesetzt werden soll, wird sich noch zeigen. Allenfalls braucht es dafür noch eine weitere Runde. Jedenfalls sind die Personalkosten so zu planen, dass der Stadtrat irgendeinen Handlungsspielraum hat. Ansonsten kann er das Budget nur zur Kenntnis nehmen und nicht mehr...

Fehr Erich, Stadtpräsident: Danke, Herr Cadetg, für Ihre Bereitschaft, die Verantwortung für diese Stadt mit dem Gemeinderat zu teilen. Doch nun zu Ihren formellen Fragen: Das vom Stimmvolk genehmigte Budget der Stadt Biel ist gleichzeitig ein Ausgabenbeschluss auf den einzelnen, dreistelligen Budgetpositionen. Das ist meine rechtliche Begründung. Der Kanton kennt ein anderes System. In diesem wird trotz genehmigtem Budget noch für jede Position ein Ausgabenbeschluss notwendig. Das gibt es bei der Stadt nicht. Deshalb müssen die einzelnen Positionen auf dreistelliger Ebene verbindlich beschlossen werden. Herr Cadetg sagt, der Stadtrat solle nicht die Arbeit des Gemeinderats wahrnehmen. Damit bin ich absolut einverstanden. Wenn die Fraktion FDP an ihrem Vorgehen festhalten und eine Kürzung auf der Kontonummer 30 erreichen will, muss sie die Ablehnung des Budgets mit einer entsprechenden Auflage beantragen. Würde dieser Antrag angenommen, müsste der Gemeinderat alle betroffenen Budgetpositionen überarbeiten. Dafür bräuchte es aber nicht nur einen einzusparenden Betrag, sondern auch einen genauen Auftrag, wie die Mittel eingesetzt werden sollen. So will die Fraktion FDP beispielsweise die Teuerung bezahlen und die Unterhaltsbeiträge für alle rückwirkend ausrichten. Erst, wenn der Auftrag klar ist, kann der Gemeinderat seine Arbeit erledigen. Heute geht es darum, das Budget zu Handen der Volksabstimmung zu verabschieden. Allfällige Änderungen müssen auf den dreistelligen Budget-Positionen erfolgen, weil diese einem Ausgabenbeschluss gleichgestellt sind. Wie gesagt, ist dies aber nur eine formelle Überlegung. Der Hauptgrund, weshalb der Antrag abgelehnt werden sollte, ist materieller Art. Darüber habe ich aber bereits ausführlich gesprochen.

Cadetg Leonhard, FDP: Wenn der Gemeinderat im Laufe des Jahres merkt, dass beispielsweise die Steuereinnahmen viel tiefer ausfallen als budgetiert, kann er die Ausgabenbeschlüsse neu formulieren. Das Budget ist nicht das "Ende der Fahnenstange". Der Gemeinderat kann über die Ausgestaltung der Ausgaben immer noch anders beschliessen. Formale Argumente sind in der laufenden Diskussion deshalb aus meiner Sicht fehl am Platz. Es geht um die Handlungsfähigkeit des Parlamentes! Schlussendlich liegt es am Gemeinderat, genügend Handlungsfreiheit für seine eigenen Vorhaben zu schaffen. Das ist kompliziert. Die Fraktion FDP hilft mit, wenn es darum geht, etwas anders anzugehen als geplant. Das Budget 2019 muss die sich anbahnende Katastrophe bei der Schuldenentwicklung verhindern. Die Schulden dürfen nicht soweit anwachsen, dass bereits ein kleiner Zinsanstieg tiefe finanzielle Einschnitte zur Folge hätte. Diese Verantwortung hat der Stadtrat zu tragen. Heute wird er nicht gedrängt. Aber er muss bereits heute an morgen denken, deshalb muss jetzt eingeschritten werden. Ich bitte den Stadtrat, unseren Anträgen zuzustimmen.

Steidle Silvia, directrice des finances: Je souhaiterais donner deux petite précisions afin que cela soit clair. Le Conseil municipal peut décider, comme nous l'avions fait en 2013 lorsque nous savions que les rentrées fiscales ne pouvaient pas combler les sorties, un arrêt des dépenses lors de la réception de la deuxième ou troisième tranche d'impôts. J'ai une précision concernant les deux propositions de modifications. On parle d'améliorations dans les deux cas, pour les numéros de comptes 427, il s'agit des amendes d'ordres, mais il s'agit de détériorations, car elles sont sur la fausse ligne.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich schlage vor, jetzt über die beiden Anträge zum Sachaufwand (Kontonummer 31) und zum Personalaufwand (Kontonummer 30) abzustimmen.

Abstimmungen

- über den Antrag der Fraktion FDP, den Personalaufwand (Konto-Nummer 30) auf den Budgetzahlen von 2018 zu plafonieren und damit das Budget um CHF 1,7595 Mio. zu entlasten

Der Antrag wird abgelehnt.

- über den Antrag der Fraktion FDP, den Sachaufwand (Kontonummer 31) um CHF 1,5 Mio. zu kürzen

Der Antrag wird abgelehnt.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Wir kommen nun zu den Anträgen der Fraktion FDP und der Fraktion SVP/Die Eidgenossen betreffend der Busseneinnahmen. Die beiden Anträge werden einander gegenübergestellt.

Abstimmungen

- Gegenüberstellung des Antrags der Fraktion FDP, die budgetierten Busseneinnahmen (Kontonummer 427) um CHF 0,5 Mio. zu reduzieren und des Antrags der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, den Bussenertrag in der gleichen Höhe zu budgetieren wie 2017 (CHF 5 Mio.)

Der Antrag der Fraktion FDP obsiegt gegenüber demjenigen der Fraktion SVP/Die Eidgenossen.

- Gegenüberstellung des Antrags der Fraktion FDP und des Antrags des Gemeinderats

Der Antrag des Gemeinderats obsiegt gegenüber dem Antrag der Fraktion FDP.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Wir kommen zur Diskussion über die einzelnen Direktionen.

Präsidialdirektion

Cadetg Leonhard, 1. Vize-Präsident: Das Stadtratsbüro (SRB) beantragt, beim Personalaufwand (Kontonummer 30) zusätzliche Mittel von Fr. 141'000.- für eine provisorisch zu schaffende Adjunktenstelle und Stellvertretung der Ratssekretärin bereitzustellen. Dabei wird das Konto 301 mit CHF 118'000 und das Konto 305 mit CHF 23'000 belastet. Die Direktionen wurden durch die Schaffung von stellvertretenden Direktionssekretariaten gestärkt. Der Stadtrat muss deshalb häufiger und rascher reagieren. Das zeigt sich insbesondere in den Kommissionen und bei der Vorberatung. Hinzu kommt, dass ein Ausfall unserer Ratssekretärin - Gott behüte uns davor! - den Ratsbetrieb empfindlich treffen würde. Das SRB sieht sich in der Verantwortung und stellt den vorliegenden Antrag. Wird er angenommen, kann der Gemeinderat den geforderten Betrag in seine Planung einbeziehen. Es wird damit aber noch kein Antrag für eine Stellenschaffung gestellt. Dafür will das SRB dem Stadtrat einen umfassenden Bericht vorlegen, welcher momentan erarbeitet wird. Der vorliegende Antrag ist eine grundsätzliche Unterstützung des Anliegens, die Stellvertretung der Ratssekretärin klarer zu regeln. Zudem verhindert er allenfalls einen Nachkredit, sollte sich der Stadtrat später und in Kenntnis des erwähnten Berichts für die Stärkung und Sicherung seiner Position in der Gemeindepolitik entscheiden. Das SRB bittet, dem vorliegenden Antrag zuzustimmen.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Es ist richtig, dass der Stadtrat selber darüber entscheidet, welche Ressourcen er zur Erfüllung seiner Aufgaben braucht. Der von Herrn Cadetg angekündigte Bericht wird dem Stadtrat zeigen, dass die Dotierung im Bieler Ratssekretariat gegenüber anderen Gemeinwesen unterdurchschnittlich ist, was aber auch auf die gesamte städtische Verwaltung zutrifft. Ich bezweifle aber, dass es jetzt um ein Wettrüsten geht, wie es Herr Cadetg dargestellt hat. Vielmehr geht es darum, dass jedes Organ seine Aufgaben korrekt erfüllen kann. Das muss das Ziel sein. Jedes Organ muss selber prüfen, was es für seine Aufgabenerfüllung benötigt. Ein letzter Hinweis aus formeller Sicht: der Ablauf ist unüblich. Normalerweise wird im Rahmen des jährlichen Budgetgesprächs mit der Abteilung Personelles ein Bedarf

angemeldet, welcher in das Budget einfließt. Anschliessend wird ein Beschluss gefasst. Vorliegend wird dieser Vorgang rückwärts abgewickelt. Auf das Endergebnis wirkt sich dieses Vorgehen aber nicht aus. Für die Angestellten, welche sich jahrein, jahraus mit dem Budget befassen, möchte ich trotzdem darauf hinweisen, dass dieser Prozess rückwärts aufgegleist wurde.

Cadetg Leonhard, 1. Vize-Präsident: Es tut mir leid, dass ich Sie mit Formalien belästigen muss. Das SRB ist in der Konferenz der Generalsekretärinnen und Generalsekretäre (GSK) (**OK gem. Organisationsverordnung; SGR 152.011**) nicht vertreten. Es wusste, dass sein Vorhaben schwierig ist und klärte ab, wie dieses realisiert werden könnte. Vorliegend geht es darum, einen späteren Nachkredit zu verhindern. Es tut mir leid, wenn das SRB nun offenbar den Rank nicht gefunden hat, sein Anliegen rechtzeitig und am richtigen Ort einzubringen. Es wird im Rahmen der Revision der Stadt- und Geschäftsordnung darum besorgt sein, dass solche Vorgänge einen formalen Rahmen erhalten und rechtzeitig angegangen werden können.

Abstimmung

- über den Antrag des SRB, beim Personalaufwand (Konto-Nummer 30) zusätzliche Mittel von Fr. 141'000.- für eine provisorisch zu schaffende Adjunktenstelle und Stellvertretung der Ratssekretärin bereitzustellen und dabei das Konto 301 mit CHF 118'000 und das Konto 305 mit CHF 23'000 zu belasten

Der Antrag wird angenommen.

Finanzdirektion

Steidle Silvia, directrice des finances: Je souhaite répondre à la question de Monsieur Arnold relative aux augmentations dans le domaine de l'informatique. Le projet informatique dans les écoles, prévu pour l'année prochaine, nécessite des augmentations, notamment du personnel et des honoraires.

Direktion Soziales und Sicherheit

Wendling Cécile, GPK: Die GPK hat das Budget geprüft und insbesondere bei der DSS gewisse Begründungen hinterfragt. Beispielsweise ist nicht klar, inwiefern der angepassten Abrechnungsweise des Kantons durch die Stellenschaffungen bei der DSS Rechnung getragen werden kann. In erster Linie führt die neue Abrechnungsweise bezüglich der vom Kanton zur Verfügung gestellten Mittel nämlich zu einer Verschlechterung für die Stadt, da sie nach Fallpauschalen abrechnet. Das könnte dazu führen, dass die Stadt bei der Verrechnung der effektiven Ausgaben schlussendlich nicht verwendete Mittel zurückzahlen muss. Im Umkehrschluss geht es vorliegend also darum, die effektiven Kosten dank der Stellenschaffungen zu erhöhen, so dass die Stadt im Endergebnis mehr kantonale Gelder zurückbehalten kann. Das ist für die GPK nachvollziehbar. Im Weiteren möchte die GPK auf die Budgetierung der Busseneinnahmen hinweisen, welche für 2019 fast CHF 2 Mio. höher ausfällt als die tatsächlichen Einnahmen von 2017 und um CHF 200'000 gegenüber dem Budget 2018. Der Grund für die Erhöhung liegt darin, dass ein ausgeglichenes Budget erreicht

werden soll. Die GPK verlangt wie bereits letztes Jahr, die unrealistische Budgetierung der Busseneinnahmen zu unterlassen.

Cadetg Leonhard, Fraktion FDP: Die Fraktion FDP konstatiert in der Direktion Soziales und Sicherheit (DSS) einen enormen Antrag an Stellenschaffungen. Auf Seite 36 im Zahlenteil werden dessen Auswirkungen ersichtlich: der betriebliche Aufwand steigt und der betriebliche Ertrag sinkt. Die Gründe für dieses Wachstum wurden von der GPK-Sprecherin bereits erwähnt. Im vorliegenden Budget, zeigt sich, dass es trotz jahrelanger Bemühungen, tiefster Inflation und guter Beschäftigungslage nicht gelungen ist, die negative Entwicklung im Bereich Sozialhilfe zu stoppen. Der Gemeinderat ist in der Pflicht, endlich Erfolge in Bezug auf die Senkung der Sozialhilfequote vorzuweisen, auch wenn der Kanton einen grossen Teil der Ausgaben übernimmt. Die Kosten des Kantons werden schliesslich auch von Bieler Steuerzahlenden bezahlt. Deshalb ist der Gemeinderat in der Pflicht, auf Worte nun endlich Taten folgen zu lassen.

Scheuss Urs, Fraktion Grüne: Zu den Zahlen hat die Fraktion Grüne keine Bemerkungen. Bei den Erläuterungen fiel ihr aber auf Seite 21 des Budgetberichts folgender Satz auf: *"Damit soll gleichzeitig die Zielsetzung einer nachhaltigen Beeinflussung der Sozialhilfequote weiterverfolgt werden."* Natürlich trägt die Abteilung Soziales zur Reduktion der Sozialhilfequote bei, indem sie zum Beispiel Unterstützung bei der beruflichen Integration anbietet. Wichtig ist aber vor allem, dass auch die Ärmsten der Bevölkerung in Würde leben und am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben teilhaben können. Die Senkung der Sozialhilfequote geht über die DSS hinaus. Ein Satz wie der soeben zitierte müsste eigentlich am Anfang des Budgetberichts stehen. Politik zur Armutsbekämpfung kann nur nachhaltig sein, wenn sie auf mehreren Ebenen ansetzt, etwa bei Chancengleichheit im Zugang zur Bildung. Dazu gehören auch:

- Frühförderung statt zementieren der Ungleichheit
- bezahlbare Wohnungen statt Senkung der Mietzinslimiten
- bezahlbare Krankenkassenprämien statt Kürzung der Prämienverbilligung
- anständige Löhne, Lohnungleichheit zwischen den Geschlechtern und Vereinbarkeit von Beruf und Familie statt Lohndumping auf dem Buckel der Schwächsten

Wo die Stadt selber handeln kann, soll sie Verantwortung übernehmen. Ansonsten soll sie sich bei Bund und Kanton politisch für die Armutsbekämpfung einsetzen. Dabei sind auch die Bieler Mitglieder der Bundes- und Kantonsparlamente gefordert. Völlig quer zu diesen Überlegungen stehen die geplanten Steuersenkungen, über die heute schon gesprochen wurde. Heutige Steuersenkungen bedeuten morgen Leistungsabbau und übermorgen ein Anstieg der Armut. Das führt sicher nicht zu einer nachhaltigen Senkung der Sozialhilfequote!

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Zu der Differenz zwischen den Budgets 2018 und 2019 sage ich nichts mehr. Die GPK-Sprecherin hat die Gründe dafür bereits sehr gut dargelegt. Bezüglich der Frage zu den Tätigkeiten der DSS möchte ich auf die «Strategie Sozialpolitische Perspektiven 2020» des Gemeinderats hinweisen. Sie ist direktionsübergreifend formuliert, das heisst, sie betrifft nicht nur die DSS, sondern alle Direktionen. Auch der Kanton wird einbezogen. Hinzu kommen die sogenannten «Ecoplan-Massnahmen». Diese strategischen Überlegungen wurden bereits vor etlichen Jahren formuliert. An ihnen wird weiterhin gearbeitet. Zu den

getroffenen Massnahmen gehört ganz prominent die Stärkung der Frühförderung, welche in der Direktion Bildung, Kultur und Sport (BKS) angesiedelt ist. Dazu gehört aber auch die Verstärkung der wirtschaftlichen Integration, für welche der Kanton seine Mittel massgeblich erhöht hat und die nun auch Wirkung zeigt. Der Gemeinderat wird darüber kommunizieren. Es wurde ein ganzes Bündel an Massnahmen geschnürt, an welchem der Gemeinderat bereits seit mehreren Jahren arbeitet. Klar ist, dass die einzelnen Massnahmen zur Entfaltung ihrer Wirkung Zeit brauchen. Gerade die Frühförderung ist schon fast ein Jahrzehnteprojekt... Bei anderen Massnahmen geht es etwas schneller. Dies zur Information der Stadtratsmitglieder, die noch nicht so lange dabei sind.

Direktion Bildung, Kultur und Sport

Waechter Olivier, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: Un des facteurs les plus importants dans cette direction concerne l'augmentation du nombre d'enfants à Bienne, qui implique la création de places de crèches, de postes d'enseignant(e)s, etc. Bienne, Ville de l'avenir, porte donc bien son nom. Néanmoins pour notre groupe d'un point de vue plus global et dans une vision d'avenir, il serait intéressant de connaître la composante de cette augmentation. Ces enfants sont-ils issus majoritairement de très bons et bons contribuables, de la classe moyenne ou plutôt de classes à faibles revenus voir de classes défavorisées ou de personnes ayant peu ou pas de revenus? Si je pose cette question, un peu taboue, c'est pour plusieurs raisons. Un des plus grands revenus du budget, cela a été dit par Madame Steidle, c'est l'imposition des personnes physiques. La Ville de Benne est-elle trop attractive d'un point de vue social? La Ville de Bienne est-elle toujours attractive pour la classe moyenne et les hauts revenus? Sachant sauf erreur, que la part des revenus provenant de l'imposition des personnes physiques représente une part importante du budget de la Ville, pouvons-nous aujourd'hui assurer un financement raisonnable des charges résultant de cette augmentation, sans artifice cosmétique? Pour le Groupe UDC/Les Confédérés, la réponse à ces questions est clairement non et c'est aussi la réponse que l'on donne à ce budget.

Némitz Cédric, directeur de la formation, de la culture et du sport: J'essaie de formuler une réponse à cette réflexion qui est d'ordre "fiscaloéconomicosocial", si je peux le dire ainsi. La Direction de la formation, culture et sport n'a pas ces chiffres, mais je peux tout de même vous dire que l'école publique est destinée à l'ensemble de la population. Vous pouvez donc imaginer qui est à l'école, car vous connaissez cette population! J'aurais envie, en parallèle à vos réflexions, d'ajouter que le Conseil municipal est engagé pour la qualité de l'enseignement dans les écoles. Lors de notre débat sur les investissements de tout à l'heure, de gros investissements ont été réalisés depuis 2013, notamment pour les rénovations d'écoles, afin de pouvoir proposer à la population dans son ensemble de meilleures écoles et un enseignement de meilleure qualité. Cette qualité d'enseignement dans les écoles est aussi attractive pour les personnes qui ont des revenus et qui paient des impôts. Voici, mon avis en tant que responsable de la formation.

Direktion Bau, Energie und Umwelt

Tanner Anna, GPK: Die GPK stellte konkrete Fragen zu Abweichungen zu drei Budgetposten, die ihr in der Zwischenzeit beantwortet wurden. Die erste Frage betraf den Gebäudeunterhalt (baulicher und betrieblicher Aufwand, Abteilung Hochbau, Konto 314; Seite 80). Da 2017 bei weitem nicht das ganze Budget ausgeschöpft wurde, wurden die Mittel für 2019 massiv gekürzt. Für 2018 sind die Unterhaltsarbeiten aber auf Kurs. Die zweite Frage betraf den Sachaufwand, insbesondere den Material- und Warenaufwand (Konto 310; Seite 78). Ich lese Ihnen die Antwort der Direktion Bau, Energie und Umwelt (BEU) vor: *"Beim erwähnten Konto auf der Seite 78 handelt es sich um einen Zusammenschluss über die ganze Direktion. Dabei ist die grosse Abweichung auf Seite 79 beim Stab Direktionssekretariat zu finden. Hier ist auf dem Konto 310 eine lineare Kürzung über die ganze Direktion aufgeführt, die im Budget 2018 noch mehr betrug als 2019. Das heisst, dass die Abteilungen uns diese Summen aus ihren Rechnungen noch liefern müssen. Wo, ist offen und wird im Zusammenhang mit der Erstellung der Jahresrechnung definiert."* Die dritte Frage betraf den Strassenunterhalt. Bei diesen Abweichungen (Seite 83) handelt es sich um Schadenersatz, Leitungen und Selbstbehalte. Dieser Budgetposten wird bestimmt aufgrund der eingegangenen Rechnungen und Einschätzungen aus den Vorjahren. Die verschiedenen Angaben beruhen auf Schätzungen und nicht auf Rückmeldungen der Abteilungen. Die GPK fragte sich, auf welchen Grundlagen die Schätzungen getroffen werden.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich stelle fest, dass das Wort zur Direktion Bau, Energie und Umwelt nicht mehr gewünscht wird. Vor der Schlussabstimmung wünscht jedoch Frau Steidle nochmals das Wort.

Steidle Silvia, directrice des finances: J'ai laissé se faire toute la discussion par direction pour venir à la fin de cette discussion avec une proposition. Avec la détérioration de 140'000 fr., qui vient d'être votée maintenant par le Parlement, le résultat négatif se monte à 140'000 fr. Je propose donc au Parlement de prélever sur le financement spécial "Gain comptable" le montant de 140'000 fr. afin de garder un budget équilibré, ceci pour une question d'image pour ce poste concédé au Secrétariat parlementaire.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich staune! Wieso kann dem Volk nicht gesagt werden, dass das Budget effektiv mit einem Defizit von CHF 8 Mio. abschliesst? Stattdessen wird nun ein Theater rund um die vom Stadtrat zusätzlich geforderten CHF 140'000 gemacht. Die Haltung des Gemeinderats könnte ich ja noch verstehen, wenn sie mit dem administrativen Aufwand für die Anpassung des Budgets begründet würde. Davon war aber keine Rede. Deshalb bitte ich, den Antrag des Gemeinderats abzulehnen.

Steidle Silvia, directrice des finances: Je m'excuse si je n'ai pas été comprise. Avec la détérioration, le résultat final du budget est négatif de 140'000 fr., ceci sans procéder à un prélèvement supplémentaire dans le financement spécial. Pour le message au peuple, je trouve que cela ne vaut pas la peine de dire que le budget est négatif car le Parlement a décidé de concéder un poste supplémentaire. C'est dans cette optique-là, que je propose de mettre le montant de 140'000 fr. de déficit sur le financement spécial, bien entendu, si cela est nécessaire.

Waechter Olivier, UDC: J'ai très bien compris le principe et à mon avis, c'est typiquement un exemple de cosmétique afin de donner une image légèrement biaisée du budget au Peuple. Je rejoins exactement ce qui a été dit auparavant, je souhaite un budget négatif qui représente, à mon sens, plus la réalité.

Ogi Pierre, PSR: J'approuve totalement les propos de Madame Steidle. Il ne faut pas stigmatiser ce poste qui va être créé au Secrétariat parlementaire. Lors de la création des suppléances aux secrétaires généraux des milliers de francs ont été prévus sans être mis en lumière dans le budget, alors que pour un poste au Secrétariat parlementaire il faut que la somme soit visible!

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich erstelle eine Rednerliste.

Brunner Thomas, EVP: Ich bin schockiert über den Antrag des Gemeinderats. Der Antrag zeigt, dass der Gemeinderat der Bieler Bevölkerung Sand in die Augen streuen will, um eine schwarze Null zu erreichen, auf die er dann auch noch stolz ist. Wieso kann der Gemeinderat nicht zu einem Defizit von CHF 144'000.- stehen? Das ist doch eigentlich nichts Gravierendes! Beim Antrag des Gemeinderats geht es nur um Kosmetik und um Vertuschung. Ich empfehle, ihn abzulehnen.

Wiederkehr Martin, SP: Ich weiss nicht, wer vorliegend wen hinters Licht führen will. Ich bin nun etwas böse, Herr Cadetg: Die vom Stadtratsbüro (SRB) im Budget beantragten Mittel hätten ganz einfach als Nachtragskredit behandelt werden können. War es Absicht, diese jetzt zu beantragen, obschon noch gar kein Bericht für eine Stellenschaffung vorliegt? Im Grunde genommen wäre es ehrlicher gewesen, wenn der Stadtrat den Antrag des SRB zurückgewiesen hätte. Nun hat er ihm aber zugestimmt und muss somit darüber diskutieren, wie mit dem nunmehr negativen Budgetabschluss umgegangen werden soll. Ich frage mich, ob das ein sauberes Geschäft ist? Aber schlussendlich geht es heute nicht um die Jahresrechnung. Bisher schloss noch jede Jahresrechnung anders ab als budgetiert. In den letzten Jahren schrieb die Stadt keine Defizite. *(Widerspruch aus dem Saal)* Ich spreche von der Jahresrechnung! Diese schloss in den letzten Jahren nie negativ ab. Das Budget ist das Eine, die Jahresrechnung das Andere. Mich interessiert letztlich nur die Jahresrechnung. Wenn das Volk hinters Licht geführt wird, dann nicht mit dem Budget, sondern mit der Jahresrechnung. Für die Steuern und das Portemonnaie ist einzig der Jahresabschluss relevant. Über das Budget kann noch lange diskutiert werden, schlussendlich zahle ich meine Steuern aufgrund der Rechnungsergebnisse.

Freuler Fritz, Grüne: Mein Vorredner hat das Wesentliche bereits gesagt. Ich bitte den Stadtrat und insbesondere Herrn Suter aufzuhören, von einem defizitären Budget zu sprechen. Ich gehe davon aus, dass Herr Suter beruflich sehr formaljuristisch arbeiten muss. Das vorliegende Budget ist rechtlich absolut korrekt. Es gibt eine Rechnungslegungsordnung und eine Rechnungslegung. Gemäss diesen können Buchgewinne und Vermögen in die Buchhaltung transferiert werden, so dass das Budget eine Null aufweist. Das ist so! Vielleicht könnte ich hier noch einen Witz erzählen: Erich Honecker war auf Fuchsjagd, konnte aber keinen erlegen. Er fing einen Hasen, den er ohrfeigte und zu ihm sagte: "Gib endlich zu, dass du ein Fuchs bist." *(Gelächter)*

Bohnenblust Peter, FDP: Sehr frei, ev. nachhören 22.24 Manchmal muss man auch bei ernsten Themen lachen können... Es geht mir um Grundsätzliches: Ich gehe davon

aus, dass das SRB seinen Antrag ehrlich meinte. Es wollte die Kosten für eine neue Stelle nicht im Nachhinein beantragen, sondern legte seine Absichten offen. Es handelt sich um eine provisorische Stelle, zu der sich der Stadtrat äussern kann. Das ganz im Gegensatz zu den vom Gemeinderat provisorisch geschaffenen Stellen... Herr Fehr zeigte heute bereits den Unterschied zwischen Ausgabenbeschluss und Budget auf. Das Budget regelt bloss eine Ausgabenkompetenz. Was darin steht, muss nicht zwingend ausgegeben werden und es besteht kein Anspruch auf die im Budget genannten Beträge. Der Gemeinderat kann die Notbremse ziehen und weniger ausgeben. Auch bei dem vom SRB beantragten Betrag handelt es sich um eine Ausgabenkompetenz. Deshalb findet die Fraktion FDP das Vorgehen des SRB ehrlich. Der geforderte Betrag soll ausgewiesen werden. Wenn das Budget deshalb ein Defizit ausweist, ist das nur ehrlich gegenüber dem Stimmvolk.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Die Rednerliste ist geschlossen.

Suter Daniel, PRR: Je souhaite uniquement donner réponse à quelqu'un qui m'a interpellé personnellement, mais je ne souhaite pas faire de déclaration personnelle.

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Allez-y...!

Suter Daniel, PRR: Je souhaitais uniquement dire que le budget est déficitaire de 8.85 mio. fr. et je pense que c'est un fait que tout le monde a compris, ce soir. Je vous cite une phrase qui se trouve à la page 15 du rapport préliminaire au budget: *"Pour obtenir un résultat total équilibré, les postes du bilan "Financements spéciaux légaux" et "Préfinancements" dans les capitaux propres sont réduits de 8.85 mio. fr. "*. Pour imager cette phrase on pourrait dire qu'à la fin de mois vous devez vous rendre à la banque afin de prélever de votre carnet d'épargne un montant, dans le but de boucler le mois. Cela veut dire que vous n'avez pas assez gagné ou trop dépensé et que ce mois votre budget est déficitaire. J'avais pensé que toute l'assemblée avait compris ce fait et que le Conseil de ville n'était pas à 140'000 fr. près. C'est pourquoi, il était pour moi possible de suivre la proposition faite par Madame Steidle. Toutefois, si l'obstination et l'incompréhension des tenants et aboutissants du budget persistent, j'estime qu'il est urgent de démontrer ce déficit de 140'000 fr.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Frau Steidle verzichtet auf eine weitere Wortmeldung.

Abstimmung

- über den Antrag des Gemeinderats, die Entnahme aus der Spezialfinanzierung «Buchgewinne aus Liegenschaften des Finanzvermögens» um CHF 140'000.00 zu erhöhen, womit der ausserordentliche Ertrag auf CHF 15,12 Mio. steigt

Der Antrag wird angenommen.

Schlussabstimmung

Der Stadtrat von Biel **beschliesst** nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 29. August 2018 betreffend Budget 2019 gestützt auf Art. 9 Abs.

1 und Art. 40 Abs. 1 Ziff. 1 Bst. a der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 101.1) mit 31 Ja- zu 21 Nein-Stimmen und 4 Enthaltungen:

I. Den Stimmberechtigten wird die Zustimmung zu folgendem Gemeindebeschlussesentwurf empfohlen:

Die Einwohnergemeinde Biel, nach Kenntnisnahme der Botschaft des Stadtrates vom 17. Oktober 2018 und gestützt auf Art. 12 Ziffer 2 Buchstabe a der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 101.1), **beschliesst**:

1. Das Budget der Einwohnergemeinde Biel für das Jahr 2019 wird mit einer Änderung genehmigt.
2. Im Jahr 2019 werden folgende unveränderte Gemeindesteuern erhoben:
3. Das 1.63-fache der kantonalen Einheitssätze auf den Gegenständen der Staatssteuern (Einkommen, Vermögen, Gewinn, Kapital)
4. Im Jahr 2019 wird eine unveränderte Liegenschaftssteuer, welche mit 1.5‰ des amtlichen Wertes veranschlagt wird, erhoben.
5. Der Gemeinderat wird mit der Ausführung dieser Beschlüsse beauftragt.

Botschaft

Meyer Miro, Fraktion SP/JUSO: Die Fraktion SP/JUSO stellt **Änderungsanträge** zur Botschaft:

Im Kapitel «Das Wichtigste in Kürze» soll ein zusätzlicher Aspekt unter dem Titel **«Nationale und kantonale Steuervorlagen»** einfließen: ***"Die Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III verhinderte ein hohes Defizit im Bieler Finanzhaushalt. Mit einem besonders hohen Anteil an Nein-Stimmen von 78,53% trug die Bieler Bevölkerung entscheidend dazu bei. Die eidgenössische «Steuervorlage 17/AHV-Finanzierung» und die kantonale Steuergesetzrevision 2019 drohen allerdings neuerliche Löcher in die Bieler Finanzen zu reissen."*** Das städtische Budget sähe ganz anders aus, wenn die Unternehmenssteuerreform III (USR III) angenommen worden wäre. Im Kapitel «Das Wichtigste in Kürze» werden die Weltwirtschaftslage und die NHS-Massnahmen erwähnt. Mindestens ebenso wichtig sind die USR III, die kantonale Steuergesetzrevision 2019 sowie die Steuervorlage 17/AHV-Finanzierung. Deshalb sollten auch diese erwähnt werden. Dies insbesondere auch, weil sich die Bieler Stimmbevölkerung mit 78,53% gegen die USR III ausgesprochen hat und sich viele ExponentInnen der Bieler Politik weiterhin gegen die kantonale und eidgenössische Steuerpolitik engagieren.

Im Kapitel 3 «Die Vorlage im Detail», Abschnitt 3.2 «Rahmenbedingungen» soll der Absatz 3.2.2 «Steuererträge» wie folgt ergänzt werden: ***"[...] So liegen Schwankungen innerhalb einer Bandbreite von mehreren Millionen Franken von einem Jahr zum anderen durchaus im Rahmen des Möglichen. Die Steuererträge sind allerdings durch die Steuergesetzrevision 2019 auf kantonaler Ebene und die Steuervorlage 17/AHV-Finanzierung auf nationaler Ebene bedroht. Sollten diese Vorlagen von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern angenommen werden, drohen Biel massive Ausfälle bei den Einnahmen, da Unternehmen weniger Steuern bezahlen würden. Steuererhöhungen für die natürlichen Personen, zusätzliche Schulden und/oder einschneidende Kürzungen im Service Public***

wären die Folgen." Es geht um das Gleiche wie in unserem ersten Antrag: Auch bei den Rahmenbedingungen sollen die kantonalen und nationalen Steuervorlagen erwähnt werden.

Obschon die Fraktion SP/JUSO das Budget unterstützt, **beantragt sie, im Kapitel 4 «Argumente für und gegen das Budget 2019» das Pro-Argument «Die Verbesserungsmassnahmen aus der Haushaltsanierung zeigen nachhaltige Wirkung.» zu streichen.** Dieses Argument wird seit dem ersten NHS-Budget in jeder Budget-Botschaft erwähnt. Es hat aber stark an Aktualität eingebüsst und taugt deshalb nicht mehr als Pro-Argument. Es macht keinen Sinn, bis in alle Ewigkeit daran festzuhalten.

Gugger Reto, Fraktion FDP: Ich möchte auf die Anträge der Fraktion SP/JUSO antworten. Gemäss diesen soll in der Botschaft vermerkt werden, das Budget schliesse dank der abgelehnten USR III ohne hohes Defizit ab. Deshalb seien auch die nationale und die kantonale Steuervorlage abzulehnen. Diese Aussagen sind von mir aus gesehen nicht kohärent mit dem zweiten Absatz im Kapitel 4 «Das Wichtigste in Kürze», gemäss welchem die Stadt für ihre Bevölkerung und Unternehmen weiterhin attraktiv bleiben und die Ansiedelung von neuen Unternehmen, die Arbeitsplätze und Steuereinnahmen generieren, begünstigen und fördern soll. Die beiden ersten Anträge der Fraktion SP/JUSO beissen sich aus meiner Sicht mit den erwähnten und bereits in die Botschaft aufgenommenen Aussagen.

Scheuss Urs, Fraktion Grüne: Die Fraktion Grüne hat ebenfalls **drei Änderungsanträge** zur Botschaft. Dabei geht es nicht um Argumente, sondern um den Botschaftstext selbst. Die Motivation für die Anträge ist die korrekte Information der Stimmbevölkerung. In der Botschaft sollen die richtigen Begriffe verwendet und die Situation vollständig dargestellt werden:

Im Kapitel 3 «Die Vorlage im Detail», Abschnitt 3.2 «Rahmenbedingungen» soll im Absatz 3.2.1 «Allgemeines» in der deutschen Version der Begriff "Gewinn" durch "Überschuss" ersetzt werden, in der französischen Version "bénéfice" durch "excédent". Zudem soll gleichenorts der Begriff "Haushalt" durch "Gesamthaushalt" ersetzt werden. Die Stadt ist kein gewinnorientiertes Unternehmen, das einen auszuschüttenden Gewinn erwirtschaftet. Vielmehr dient der Gewinn der Allgemeinheit. Die Fraktion Grüne hat die kritisierte Wortwahl schon bei früheren Gelegenheiten beanstandet. Bisher ging der Gemeinderat aber noch nicht darauf ein. Deshalb soll die Wortwahl nun durch den Stadtrat korrigiert werden.

Im Kapitel 3 «Die Vorlage im Detail», Abschnitt 3.2 «Rahmenbedingungen» soll im Absatz 3.2.4 «Kantonalen Finanz- und Lastenausgleich» der Begriff "Sparmassnahmen" durch "Kürzungsmassnahmen" ersetzt werden. Der Begriff "Sparmassnahmen" wird vorliegend falsch verwendet. "Sparen" bedeutet, dass Geld zur Seite gelegt wird, das später ausgegeben werden kann. Das ist vorliegend nicht der Fall. Vielmehr geht es um Budgetkürzungen. Entsprechend soll der Begriff "Kürzungsmassnahmen" verwendet werden.

Das Kapitel 3 «Die Vorlage im Detail», Abschnitt 3.2 «Rahmenbedingungen» soll Absatz 3.2.5 «Nachhaltige Finanzen» ergänzt werden mit: "Nun, da es Biel in einem schmerzhaften Prozess gelungen ist, die Kosten zu kontrollieren und die

Verluste einzudämmen, überwälzen die übergeordneten Behörden ihren eigenen Entscheid der Steuererleichterungen für juristische Personen auf die Städte. Die Formel «wer befiehlt, zahlt» kommt bei dieser Steuerpolitik nicht zum Tragen, denn diese Überwälzung erfolgt fast ausschliesslich auf Kosten der Stadt Biel. Durch diesen Entscheid werden jahrelange Anstrengungen und Budgeteinschränkungen zunichte gemacht. Anlässlich der Stadtratsdebatte wurde mehrmals auf die Auswirkungen der Steuersenkungen für Unternehmen hingewiesen. Deshalb sollten sie auch in der Botschaft erwähnt werden. Die vorgesehenen, kantonalen und eidgenössischen Steuersenkungen brächten die städtischen Finanzen in Schieflage und die bisherigen Verbesserungsbemühungen würden zunichte gemacht. Die von uns beantragte Formulierung stammt aus dem Bericht zum Finanzplan, der vom Stadtrat diskutiert wurde.

Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen beantragt, dass im Kapitel 4 «Argumente für und gegen das Budget 2019» folgende Gegenargumente aufgenommen werden:

- Das Budget 2019 ist ausgeglichen. Erreicht wird dies jedoch nur durch Auflösung von Reserven. Sprich: Die Stadt macht neue Schulden.
- Die Steuereinnahmen für das nächste Jahr werden äusserst positiv prognostiziert. Gegenüber 2017 rechnet die Stadt mit Mehreinnahmen von rund 6.5%. Dies ist jedoch allzu optimistisch und daher eher unrealistisch.
- Bei den Einnahmen aus Bussgeldern werden über CHF 1.8 Millionen Franken mehr budgetiert als 2017 noch ausgewiesen wurden. Es ist absehbar, dass dieses "Ertragsziel" verfehlt werden wird. Es droht ein (höherer) Bilanzfehlbetrag für die Jahresrechnung 2019.
- Die Verschuldung der Stadt Biel nähert sich der Milliardengrenze. Das ist unverantwortlich gegenüber künftigen Generationen, welche diese Lasten zu tragen haben.
- Ab 2019 können viele Investitionen nur noch dank der Aufnahme von Fremdkapital getätigt werden. Der Finanzierungsfehlbetrag beträgt über 33 Millionen Franken, welche das laufende Budget nicht auffängt.
- Seit der Steuererhöhung im Jahr 2016 wurden keine Einsparungen in der Höhe der Steuermehreinnahmen getätigt. Für die Gesundung des Finanzhaushaltes sind Sparmassnahmen aber unabdingbar. Ein Nein zum Budget zwingt die Bieler Politik dazu, diese anzugehen.

Briechle Dennis, Fraktion GLP: Die Fraktion GLP beantragt im Kapitel 4 «Argumente für und gegen das Budget 2019» folgende Gegenargumente:

- Trotz guter Wirtschaftslage mit Wachstum und relativ tiefer Arbeitslosigkeit ist das Budget 2019 defizitär. Nur durch die Entnahme von Mitteln aus zwei Spezialfinanzierungen wird eine schwarze Null erreicht.
- Die Investitionen von rund 40 Millionen Franken können nicht mit eignen Mitteln gedeckt werden. Zum grössten Teil müssen sie mit neuen Schulden finanziert werden.
- Eine solche Finanzpolitik ist nicht nachhaltig. In guten Zeiten müssten Reserven angelegt werden für schlechtere Zeiten. Stattdessen wird auf Kosten künftiger Generationen gewirtschaftet.

Die Fraktion GLP würde es begrüßen, wenn ihre Gegenargumente mit denjenigen der Fraktion SVP/Die Eidgenossen zusammengeführt werden könnten. **Im Weiteren beantragt die Fraktion GLP, im Kapitel 2 «Worüber wird abgestimmt?» im Punkt "Kompensation konjunkturelles Defizit über Spezialfinanzierungen" das Wort "konjunkturell" zu streichen.** In der momentanen wirtschaftlichen Lage lässt sich das Defizit kaum konjunkturell begründen.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich beantrage, im Kapitel 4 «Argumente für und gegen das Budget 2019» das erste Argument DAFÜR wie folgt zu ergänzen: *"Das Budget 2019 präsentiert ein ausgeglichenes Ergebnis nach Entnahmen aus Spezialfinanzierungen."*, wie es auch auf Seite 3 der Botschaft erwähnt wird.

Brunner Thomas, EVP: Ich werde keinen Antrag stellen, möchte aber bemerken, dass man mit guten Gründen sowohl für als auch gegen die kantonale und eidgenössische Steuervorlage sein kann. Ich möchte aber betonen, dass diese beiden Vorlagen keinen Zusammenhang mit hier vorliegenden Budget 2019 haben. Eine Erwähnung in der Botschaft ist sachfremd. Deshalb ist darauf zu verzichten.

Kaufmann Stefan, FDP: Ich habe eine Verständnisfrage: Eingangs zur Budgetdebatte sagte ich, es sei verwirrend, wenn einerseits von *"Gesamthaushalt"* und andererseits von *"allgemeinem Haushalt"* gesprochen wird. In der Botschaft steht nun im Kapitel 3 «Die Vorlage im Detail», Abschnitt 3.2 «Rahmenbedingungen», Absatz 3.2.1 «Allgemeines»: *"Das Budget sieht bei gleichbleibender Steueranlage von 1,63 ein ausgeglichenes Ergebnis mit einem sehr geringen Gewinn von CHF 300'000 im allgemeinen Haushalt vor."* Das stimmt natürlich nicht. Der Gesamthaushalt schliesst mit einem Gewinn von CHF 300'000 ab, der allgemeine Haushalt mit einer schwarzen Null. Diese Aussage in der Botschaft ist somit falsch.

Scheuss Urs, Grüne: Ich habe nun die auf den Tischen aufliegenden Gegenargumente der Fraktion SVP/Die Eidgenossen durchgelesen. Der Fraktion Grüne ist es ein Anliegen, dass die Stimmbevölkerung korrekt und vollständig informiert wird. Gegnerschaft und Befürwortende bringen nun ihre Argumente ein. Das ist auch der Grund, weshalb die kantonale und die eidgenössische Steuervorlage in der Botschaft erwähnt werden müssen, denn sie haben Einfluss auf die städtische Situation. Das letzte Gegenargument der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, *"Seit der Steuererhöhung im Jahr 2016 wurden keine Einsparungen in der Höhe der Steuermehreinnahmen getätigt. (...)"*, stimmt nicht. Vielleicht kann die Finanzdirektorin dazu noch genauere Zahlen liefern. Es geht um die nachhaltige Haushaltsanierung. Meine Rechnung ergibt, dass jedem aufgrund der Steuererhöhung zusätzlich eingenommenen Franken Kürzungen von CHF 1,50 entgegenstehen. Dank der Steuererhöhung konnten ungefähr CHF 6 Mio. zusätzlich eingenommen werden. Dagegen sind aus dem Finanzplan Einsparungen aufgrund von NHS-Massnahmen von CHF 13,7 Mio. ersichtlich. Ein Teil davon entfällt auf Kürzungen, die ungefähr 1,5 Mal so hoch ausfallen dürften wie die Mehreinnahmen aufgrund der Steuererhöhung. Entsprechend stimmt das erwähnte Argument der Fraktion SVP/Die Eidgenossen nicht. Ich mache beliebt, dieses abzulehnen.

Steidle Silvia, directrice des finances: J'aimerais intervenir sur la réaction de Monsieur Kaufmann, car je constate qu'il y a une petite coquille dans les conditions-cadres. Effectivement, c'est le compte global qui a un très léger bénéfice de

300'000 fr. car le compte général est financé par les impôts. Je vous remercie Monsieur Kaufmann d'avoir été attentif. Cette modification doit être faite en français et en allemand.

J'ai également une demande de Monsieur Scheuss qui est arrivée en même temps que celle de Monsieur Kaufmann. Effectivement, Monsieur Scheuss, vous avez raison en disant que les mesures d'amélioration NHS sont de l'ordre d'environ 13 mio. fr. sur lesquels, il n'y a pas d'impôts. Ces derniers sont comptés en plus et ils rapportent à la Ville, 6 mio. fr. Les économies effectives sur les 13 mio. fr. sont de l'ordre de 9 mio. fr. D'autres améliorations sont aussi connues au niveau des entrées d'argent, par exemple les amendes d'ordre. Les mesures d'amélioration comptable participent aussi à ces économies, comme par exemple l'abaissement du patrimoine administratif de 30 mio. fr. en les prélevant sur les financements spéciaux. Ceci avait permis à la Ville d'avoir une amélioration d'environ 2 mio. fr. et qui continue encore pour les 12 prochaines années d'amortissement. En d'autres termes, effectivement, le montant de 9 mio. fr. est une économie réelle, qui a été décidée. Je ne reviendrai pas sur l'ensemble de la centaine de mesures qui avaient été décidées.

Briechle Dennis, Fraktion GLP: Zur Vereinfachung zieht die Fraktion GLP ihre Anträge zu Gunsten derjenigen der Fraktion SVP/Die Eidgenossen zurück. Dies jedoch unter der Bedingung, dass das erste Argument der Fraktion SVP/Die Eidgenossen (*"Das Budget 2019 ist ausgeglichen. Erreicht wird dies jedoch durch die Aufnahme von neuem Fremdkapital. Sprich: Die Stadt macht neue Schulden."*) **durch unser erstes Argument** (*"Trotz guter Wirtschaftslage mit Wachstum und relativ tiefer Arbeitslosigkeit ist das Budget 2019 defizitär. Nur durch die Entnahme von Mitteln aus einer Spezialfinanzierung wird eine schwarze Null erreicht."*) **ersetzt wird.**

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ist dieser Antrag mit der Fraktion SVP/Die Eidgenossen abgesprochen? Das ist offenbar der Fall.

Meyer Miro, JUSO: Ich möchte auf das Votum von Herrn Gugger eingehen. Offenbar hat er den Antrag der Fraktion SP/JUSO nicht gelesen. Darin steht nirgends, dass etwas abgelehnt werden sollte. Ausserdem sehe ich auch kein Problem im Zusammenhang mit dem Absatz: *"Die Stadt soll für ihre Bevölkerung und Unternehmen weiterhin attraktiv bleiben..."*. Wenn die Steuergesetzrevision durchkommt und die Stadt ihre Infrastruktur nicht mehr finanzieren kann, wird sie vermutlich unglaublich unattraktiv...

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Sind nun alle Anträge gestellt? Das scheint der Fall zu sein. Ich schlage vor, jetzt über die Anträge abzustimmen und danach die Botschaft bis morgen zu bereinigen. Die Schlussabstimmung über die Botschaft findet morgen statt. Wie ich sehe, sind Sie mit meinem Vorschlag einverstanden.

Abstimmungen

- über den Antrag der Fraktion SP/JUSO, im Kapitel 4 «Das Wichtigste in Kürze» einen zusätzlichen Aspekt mit dem Titel *«Nationale und kantonale Steuervorlagen»* einzufügen: *"Die Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III verhinderte ein hohes Defizit im Bieler Finanzhaushalt. Mit einem besonders hohen Anteil an Nein-*

Stimmen von 78,53% trug die Bieler Bevölkerung entscheidend dazu bei. Die eidgenössische «Steuervorlage 17/STAF» und die kantonale Steuergesetzrevision 2019 drohen allerdings neuerliche Löcher in die Bieler Finanzen zu reissen»

Der Antrag wird angenommen.

- über den Antrag der Fraktion SP/JUSO, im Kapitel 3.2 «Rahmenbedingungen», Abschnitt 3.2 «Rahmenbedingungen» den Absatz 3.2.2 «Steuererträge» zu ergänzen mit: *"[...] Die Steuererträge sind allerdings durch die Steuergesetzrevision 2019 auf kantonaler Ebene und die Steuervorlage 17/AHV-Finanzierung auf nationaler Ebene bedroht. Sollten diese Vorlagen von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern angenommen werden, drohen Biel massive Ausfälle bei den Einnahmen, da Unternehmen weniger Steuern bezahlen würden. Steuererhöhungen für die natürlichen Personen, zusätzliche Schulden und/oder einschneidende Kürzungen im Service Public wären die Folgen."*

Der Antrag wird angenommen.

- über den Antrag der Fraktion SP/JUSO, im Kapitel 4 «Argumente für und gegen das Budget 2019» das Pro-Argument *«Die Verbesserungsmassnahmen aus der Haushaltsanierung zeigen nachhaltige Wirkung»* zu streichen

Der Antrag wird abgelehnt.

- über den Antrag der Fraktion Grüne, im Kapitel 3 «Die Vorlage im Detail», Abschnitt 3.2 «Rahmenbedingungen» im Absatz 3.2.1 «Allgemeines» in der deutschen Version den Begriff *"Gewinn"* durch *"Überschuss"* zu ersetzen, in der französischen Version *"bénéfice"* durch *"excédent"*. Zudem ist der Begriff *"Haushalt"* durch *"Gesamthaushalt"* zu ersetzen

Der Antrag wird angenommen.

- über den Antrag der Fraktion Grüne, im Kapitel 3 «Die Vorlage im Detail», Abschnitt 3.2 «Rahmenbedingungen» im Absatz 3.2.4 «Kantonaler Finanz- und Lastenausgleich» den Begriff *"Sparmassnahmen"* durch *"Kürzungsmassnahmen"* zu ersetzen

Der Antrag wird angenommen.

- über den Antrag der Fraktion Grüne, das Kapitel 3 «Die Vorlage im Detail», Abschnitt 3.2 «Rahmenbedingungen» Absatz 3.2.5 zu ergänzen mit: *"Nun, da es Biel in einem schmerzhaften Prozess gelungen ist, die Kosten zu kontrollieren und die Verluste einzudämmen, überwälzen die übergeordneten Behörden ihren eigenen Entscheid der Steuererleichterungen für juristische Personen auf die Städte. Die Formel «wer befiehlt, zahlt» kommt bei dieser Steuerpolitik nicht zum Tragen, denn diese Überwälzung erfolgt fast ausschliesslich auf Kosten der Stadt Biel. Durch diesen Entscheid werden jahrelange Anstrengungen und Budgeteinschränkungen zunichte gemacht.»*

Der Antrag wird abgelehnt.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Wir kommen nun zu den Argumenten der Gegnerschaft. Die Fraktionen GLP und SVP/Die Eidgenossen haben ihren Antrag zum ersten Argument der Gegnerschaft nun konsolidiert. Die Ratssekretärin liest diesen nochmals vor.

Klemmer Regula, Ratssekretärin: Der konsolidierte Antrag der Fraktionen GLP und SVP/Die Eidgenossen heisst neu: *"Das Budget 2019 ist ausgeglichen. Erreicht wird dies jedoch durch die Auflösung von Reserven. Sprich: Die Stadt macht neue Schulden. Dies trotz guter Wirtschaftslage mit Wachstum und relativ tiefer Arbeitslosigkeit."*

Steidle Silvia, directrice des finances: Je vous propose de combiner avec la proposition du Groupe GLP, car on ne peut pas le formuler de cette manière. La phrase suivante est correcte: *"Mittel aus Spezialfinanzierung"* et non *"Mittelreserven"*. Il faudrait combiner et corriger afin d'adopter la correction du Groupe des GLP.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Somit hiesse der konsolidierte Antrag der Fraktionen SVP/Die Eidgenossen und GLP: *"Das Budget 2019 ist ausgeglichen. Erreicht wird dies jedoch durch die Entnahme aus Spezialfinanzierungen. Sprich: Die Stadt macht neue Schulden. Dies trotz guter Wirtschaftslage mit Wachstum und relativ tiefer Arbeitslosigkeit."*

Freuler Fritz, Grüne: Das ursprüngliche Argument der Fraktion GLP war klar (*"Die Investitionen von rund 40 Millionen Franken können nicht mit eignen Mitteln gedeckt werden. Zum grössten Teil müssen sie mit neuen Schulden finanziert werden."*). Durch Investitionen werden neue Schulden generiert. Im konsolidierten Antrag werden nun Schulden mit einem Bilanzfaktor zusammengebracht. Das hat nichts mit dem Budget zu tun. Deshalb ist das konsolidierte Argument der Fraktionen GLP und SVP/Die Eidgenossen nicht korrekt.

Schneider Sandra, SVP: Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen möchte **nochmals eine neue Version vorschlagen: Das erste Argument der Fraktion GLP wird wie von dieser beantragt beibehalten** (*"Trotz guter Wirtschaftslage mit Wachstum und relativ tiefer Arbeitslosigkeit ist das Budget 2019 defizitär. Nur durch die Entnahme von Mitteln aus zwei Spezialfinanzierungen wird eine schwarze Null erreicht."*), dafür wird **das erste Argument der Fraktion SVP/Die Eidgenossen zurückgezogen** (*"Das Budget 2019 ist ausgeglichen. Erreicht wird dies jedoch durch die Aufnahme von neuem Fremdkapital. Sprich: Die Stadt macht neue Schulden. Das Budget 2019 ist ausgeglichen. Erreicht wird dies jedoch durch die Aufnahme von neuem Fremdkapital. Sprich: Die Stadt macht neue Schulden."*).

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Wie ich sehe, sind die Stadtratsmitglieder mit diesem Vorschlag einverstanden. Damit kommen wir zur Abstimmung über die Argumente der Gegnerschaft.

Abstimmungen

- über den Antrag der Fraktion GLP, als erstes Argument der Gegnerschaft einzufügen: *"Trotz guter Wirtschaftslage mit Wachstum und relativ tiefer Arbeitslosigkeit ist das Budget 2019 defizitär. Nur durch die Entnahme von Mitteln aus zwei Spezialfinanzierungen wird eine schwarze Null erreicht."*

Der Antrag wird angenommen.

- über den Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, als zweites Argument der Gegnerschaft einzufügen: *"Die Steuereinnahmen für das nächste Jahr werden äusserst positiv prognostiziert. Gegenüber 2017 rechnet die Stadt mit Mehreinnahmen von rund 6.5%. Dies ist jedoch allzu optimistisch und daher eher unrealistisch."*

Der Antrag wird angenommen.

- über den Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, als drittes Argument der Gegnerschaft einzufügen: *"Bei den Einnahmen aus Bussgeldern werden über 1.8 Millionen Franken mehr budgetiert als 2017 noch ausgewiesen wurden. Es ist absehbar, dass dieses "Ertragsziel" verfehlt werden wird. Es droht ein (höherer) Bilanzfehlbetrag für die Jahresrechnung 2019."*

Der Antrag wird angenommen.

- über den Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, als viertes Argument der Gegnerschaft einzufügen: *"Die Verschuldung der Stadt Biel nähert sich der Milliardengrenze. Das ist unverantwortlich gegenüber künftigen Generationen, welche diese Lasten zu tragen haben."*

Der Antrag wird angenommen.

- über den Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, als fünftes Argument der Gegnerschaft einzufügen: *"Ab 2019 können viele Investitionen nur noch dank der Aufnahme von Fremdkapital getätigt werden. Der Finanzierungsfehlbetrag beträgt über 33 Millionen Franken, welche das laufende Budget nicht auffängt."*

Der Antrag wird angenommen.

- über den Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, als sechstes Argument der Gegnerschaft einzufügen: *"Seit der Steuererhöhung im Jahr 2016 wurden keine Einsparungen in der Höhe der Steuermehreinnahmen getätigt. Für die Gesundung des Finanzhaushaltes sind Sparmassnahmen aber unabdingbar. Ein Nein zum Budget zwingt die Bieler Politik dazu, diese anzugehen."*

Der Antrag wird abgelehnt.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Die Finanzdirektorin wünscht das Wort.

Steidle Silvia, directrice des finances: Je suis désolée, cela va un peu vite. Je pensais qu'il y aurait une commission de rédaction. Il y a une erreur que je dois signaler dans les arguments que vous avez votés. Une modification doit être faite à la votation de la proposition du Groupe UDC/Les Confédérés concernant le troisième argument contre dans le message: "*Es droht ein höherer Bilanzfehlbetrag*" n'est pas juste, il faudrait dire: "*Es droht ein höheres Defizit*". Cela ne signifie pas qu'il y a un découvert au bilan, mais un déficit. Je vous prie de bien vouloir corriger cette phrase afin d'être totalement correct dans l'énoncé. Je ne conteste pas ce troisième argument, mais il est important de modifier ce mot.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ist die Fraktion SVP/Die Eidgenossen mit dieser Anpassung einverstanden? Das scheint der Fall zu sein. Das Ratssekretariat wird bis morgen noch klären, wie das Argument korrekt formuliert werden muss. Wir kommen nun noch zum Antrag von Herrn Bohnenblust, im Kapitel 4 «Argumente für und gegen das Budget 2019» das erste Argument dafür zu ergänzen mit: "*[...] nach Entnahmen aus Spezialfinanzierungen.*"

Abstimmung

- über den Antrag von Herrn Bohnenblust, im Kapitel 4 «Argumente für und gegen das Budget 2019» das erste Argument dafür zu ergänzen mit: "*... nach Entnahmen aus Spezialfinanzierungen.*"

Der Antrag wird angenommen.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Der Antrag der Fraktion GLP, im Kapitel 2 «Worüber wird abgestimmt?» im Punkt "*Kompensation konjunkturelles Defizit über Spezialfinanzierungen*" das Wort "*konjunkturell*" zu streichen, wird bei der Redaktion der Botschaft berücksichtigt. Die Schlussabstimmung über die Botschaft wird morgen durchgeführt. Das Ratssekretariat wird die heutigen Beschlüsse verarbeiten und dem Stadtrat morgen als Tischvorlage unterbreiten.

Eigentlich wollte ich heute noch den Finanzplan behandeln. Ich denke aber, es ist zielführender, die Sitzung für heute zu unterbrechen und morgen weiterzuarbeiten.

191. Ordnungsantrag

Hamdaoui Mohamed, PSR: C'est la première fois et j'espère bien la dernière que je dois déposer une motion d'ordre. Nous prenons beaucoup de retard dans nos travaux car nous discutons de virgules, alors je propose que demain nous ayons une séance "Open End", c'est-à-dire que l'on finisse l'ordre du jour demain. Il s'agit d'une question de crédibilité face à la population, car comment vouloir faire des économies si à chaque fois il faut repousser des objets que l'on doit traiter, car on parle trop!

Der Antrag wird abgelehnt.

Gugger Reto, BDP: Wäre es eine Möglichkeit, morgen die Redezeit zu beschränken oder keine Diskussion zu Interpellationen zu führen?

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Das werde ich mir überlegen... Damit schliesse ich die heutige Sitzung. Ich danke für die Diskussionen, wünsche eine gute Nacht und freue mich auf morgen.

192. Neueingänge

20180324	Dringliches überparteiliches Postulat Peter Heiniger, PdA, Mohamed Hamdaoui, PSR	DSS
	Massnahmen gegen Raser in der Innenstadt Mesures contre les chauffards au centre-ville	BEU
20180325	Postulat urgente Christiane Vlaiculescu-Graf, PSR	BEU
	Energiepolitik der Stadt Biel bis Politique énergétique de la Ville bis	PRA FID
20180326	Dringliche überparteiliche Interpellation Peter Heiniger, PdA, Dana Augsburg-Brom, SP, Mohamed Hamdaoui, PSR	BKS
	Ist die Chancengleichheit an Bieler Oberstufen gewährleistet? L'égalité des chances est-elle garantie dans les écoles secondaires biennoises?	
20180327	Motion Cécile Wendling, FDP	DSS
	Busseneinnahmen: Realitätsgetreue Budgetierung Budgétiser de façon réaliste les recettes provenant des amendes	FID STK
20180328	Postulat Benedikt Loderer, Grüne	BEU
	Die historische Korrektur Une correction d'ordre historique	PRA FID
20180329	Interpellation Julien Stocker, Fraktion GLP	BEU
	Vereinbarung mit Pro Velo bezüglich der Veloinfrastruktur am Guisan-Platz Accord avec Pro Velo concernant des infrastructures cyclistes à la place Guisan	PRA
20180330	Interpellation Julien Stocker, Fraktion GLP	PRA
	Stand des Pilotprojekt Velophone État du projet pilote Velophone	BEU
20180331	Interpellation Pierre Ogi, PSR	BEU
	Strassen- und Trottoirabschlüsse Bords de routes et de trottoirs	
20180332	Überparteiliche Interpellation Dana Augsburg-Brom, SP, Peter Heiniger, PdA	BEU
	Subunternehmerketten bei öffentlichen Aufträgen Chaînes de sous-traitants lors de marchés publics	PRA FID STK

Schluss der Sitzung / *Fin de la séance*: 23:13 Uhr / heures

Die Stadtratspräsidentin / La présidente du Conseil de ville:

Tennenbaum Ruth

Die Ratssekretärin / La secrétaire parlementaire:

Klemmer Regula

Protokoll:

Meister Katrin

Flückiger Rita

Procès-verbal:

Kirchhof Claire-Lise

Pinto Bernardino Floriane